

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirkes

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Postfracht, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Girokontos Nummer 1. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 1. Postfachkonto Dresden 12 548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 43 Millimeter breite Textzeile 20 Reichspfennige. Eingeladene und Reklamen 50 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Hellg. Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 243

Montag, am 17. Oktober 1927

93. Jahrgang

Vertikales und Sächsisches

Dippoldiswalde. Der Ausflugsverkehr war gestern schwach, war doch auch das Wetter nach einer recht kalten Nacht, die wenigen ersten Vormittagsstunden ausgenommen, trüb und herblich. Die Eisenbahn hatte nicht zu viel zu tun, auch der Autoverkehr hatte etwas nachgelassen.

Dippoldiswalde. Zum 4. Stiftungsfeste hatte die Vereinigung ehemaliger Gewerbeschüler „Saxonia“ am Sonnabend in den großen Schützenhausaal geladen. Der Besuch war gut. Dem Mittmannschen Tanzsportorchester war die Konzert- und Ballmusik übertragen worden. Die Darbietungen waren recht zufriedenstellend, nur war die Besetzung des Orchesters mit Streichinstrumenten zu einzelnen Musikstücken, wie zum Hochzeitsmarsch aus dem „Sommerstraum“ und zur Ouvertüre „Die goldene Maske“ zu schwach und kam deshalb zu wenig zur Geltung. Die Begrüßung durch den Vorsitzenden galt den Gästen, besonders den Brüdern von Löbau, Pirna, Wurzen und Leisnig und den Mitgliedern der Vereinigung ehemaliger Handelsschüler „Hanja“ Dippoldiswalde, deren Vertreter die Glückwünsche der einzelnen Vereinigungen überbrachten. Ein Violinsolo und ein Gesangsolo bereicherten die Vortragsfolge. Nach einer wohl gelungenen Polonaise wurde eifrig dem Tanz gehuldet.

Dippoldiswalde. Wenn ein Wechsel in der Leitung eines Gesangvereins stattgefunden hat, ist man auf seine künftigen Leistungen gespannt. Am Sonntag trat der M.-G.-V. „Eintracht“ zum ersten Male unter der Leitung seines Liederehrwürdigen Lehrers Bernau in einem Gesangs-Konzert in der „Reichskrone“ vor die Öffentlichkeit. Schon die stattliche Anzahl der Sänger, die auch auf die einzelnen Stimmen ziemlich gleichmäßig verteilt waren, machte einen guten, hoffnungsvollen Eindruck, und die Ausführung der Gesänge, meist Volksweisen, ließ zur größten Befriedigung erkennen, daß die neue Leitung auf die gediegene Grundlage des Chors durch die Vorgänger weiter verzierend aufbauen konnte. Verständnisvolles Auseinanderhalten der Sätze, feingemäßes An- und Abklingen der Tongabe, deutliche Aussprache und größte Sicherheit in der Wiedergabe der Lieder erzielten einen Erfolg, zu dem man der „Eintracht“ gratulieren kann. Nur einen leisen Wink wollen wir zur gefälligen Beachtung einstreuen. Uns Mitteldeutschen fällt die Aussprache der sogenannten „harten“ Konsonanten ja schwer. Aber wenn ein Wort sich schnell hintereinander oft wiederholt, wie „tummle dich“, so möchte schon ein kräftigerer Ansatz genommen werden. In den Mittelstimmen war das Bemühen hierzu zu bemerken. Für Abwechslung war genügend gesorgt. Liederehrwürdiger Bernau, der das Konzert mit einem gewandt ausgeführten Klavierstück, Polonaise von Chopin, eröffnete, sang zur größten Belustigung der Zuhörer einige schalkhafte Lieder zur Laute, und dankbar nahmen es die den Saal sehr gut füllenden Konzertbesucher auf, als auch auf dem Podium weibliches „Personal“ erschien. Gleich nach dem Klavier-vortrag begrüßte Fräulein Elisabeth Hoch in einem schwingvollen Vortrag die Gäste und wies auf die wertvolle Bedeutung des deutschen Liedes hin. Zwischen den Gesängen tanzten einige Paare in altägyptischen Kostümen ein Menuett der Alten. Abgelöst wurden sie durch sechs Girls, die nun Tänze der jungen Generation vorführten. Die Klavierbegleitung war natürlich beiden Tänzern entsprechend. Zum Schluß kam zur Aufführung „Das Volkslied in der Spinnstube“, Text von Hauth, Musik und Großjohann. Bernaus Klavierstück, erläuternder Text, gesprochen von Elisabeth Hoch, der Vorhang öffnete sich, Wurzeln und Ädel (es waren aber lauter Fräuleins) in der Spinnstube fangen, ein zweiter Vorhang zog sich auf und gab dem Blick frei liebliche lebende Bilder: Der Abschied, das Lindenwirtsbaus, die bösen Jungen, am Brunnele und die Heimkehr. Es war ein längliches, aber durchaus nicht langweiliges Konzertprogramm, und den dankbaren stürmischen Beifall des Publikums hat sich die „Eintracht“ reichlich verdient.

— Heute begann an Volks-, Fortbildungs-, Handels- und Gewerbeschule der Unterricht des Winterhalbjahres. Das gute Ferienwetter gab Gelegenheit zu rechter Erholung.

— Im Schützenhausaal veranstaltete Mittwochabend Opernsänger Schade-Lobrinus einen Arien- und Liedabend. Der kräftige, volltönende Bariton des Sängers wird in den verschiedenen Kritiken gelobt, wie ihm auch eine gute Aussprache zu eigen ist. Sein Konzert dürfte also ein Kunstgenuss seltener Art werden. Dem Konzert folgt Ball. (Siehe Inserat.)

— Nach einer Bekanntgabe im Sächsischen Fahndungsblatt wird der Gendarmeriekommissar Scholze in Zehren (früher in Dippoldiswalde) ab 1. November nach Plauen (Volgitz) versetzt.

— Der Allgemeine Turnverein Dippoldiswalde (D.T.) will am Sonntag, 4. Dezember, in seiner Turnhalle ein Wädhenschauturnen abhalten.

— Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat beschlossen, im Jahre 1928 nur eine beschränkte Zahl von öffentlichen Straßensammlungen für das Gebiet des Freistaates Sachsen zuzulassen, die planmäßig auf das ganze Jahr verteilt werden sollen. Anträge auf Genehmigung öffentlicher Landesammlungen sind deshalb unter Angabe des Veranlassers, des Zweckes und unter Mitteilung der nach Möglichkeit zu berücksichtigenden Zeit dem Arbeits- und Wohlfahrtsministerium bis zum 1. Dezember 1927 einzureichen.

Dippoldiswalde. Nächste Mutterberatung Dienstag, am 18. Oktober, nachmittags von 2—3 Uhr im Diakoniat.

— Aus Anlaß einer Eingabe, die die Reichsvereinigung der Reisenden und Vertreter im Gewerkschaftsbund der Angestellten an das Reichspostministerium wegen Verbesserung des Fernsprechkonfliktes auf dem flachen Lande gerichtet hat, hat der Reichspostminister folgende, auch die Öffentlichkeit interessierende Antwort erteilt: „Die Fernsprechkonflikte auf dem flachen Lande werden dem Verkehrsbedürfnis soweit irgendmöglich angepaßt. Sie müssen indessen aus wirtschaftlichen und betriebstechnischen Gründen mit den Dienststunden für den Postverkehr, die wiederum von dem Eintreffen und Abgehen der Posten abhängig sind, tunlichst zusammengelegt werden. Besonders bei den Postagenturen, bei denen die Wahrnehmung des Post-Telegraphen-Fernsprechkonfliktes in der Regel in einer Hand liegt, ist eine verschiedenartige Festlegung der Dienststunden nicht angängig. Die Deutsche Reichspost ist dauernd bestrebt, die Fernsprechkonflikte besonders auf dem flachen Lande, soweit es im Rahmen der verfügbaren Mittel irgendmöglich ist, zu verbessern und so zu legen, daß auch während der Mittagszeit der Fernsprecher benutzt werden kann. Die volle Befriedigung aller Wünsche wird sich indessen nur durch die Einrichtung des Selbstanschlußbetriebs, der eine ununterbrochene Sprechmöglichkeit bietet, erreichen lassen. Die allgemeine Durchführung dieser Betriebsweise wird nach Möglichkeit gefördert. Sie wird aber bei dem außerordentlichen Umfang der Arbeiten und der Höhe der Kosten noch eine Reihe von Jahren in Anspruch nehmen.“

— Die Pressestelle der Staatsanwaltschaft Dresden macht auf folgende zweckmäßige Neuerung in Strafsachen aufmerksam: Besonders in Strafsachen, in denen es sich um fahrlässige Eisenbahntransportgefährdung, fahrlässige Körperverletzung, um Verstöße gegen das Gesetz über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen und dergl. handelt, hat es sich bei der nachträglichen Feststellung des Sachverhalts oft gezeigt, daß Beschuldigte und Zeugen nicht imstande sind, ihre Wahrnehmungen anschaulich wiederzugeben, und daß es infolgedessen sehr schwierig ist, den Vorfall, der der Strafsache zu Grunde liegt, genau zu erforschen, ein Urteil, das sich auch durch Jubilienznahme von Zeichnungen meist nicht befestigen läßt. Um diesem Mangel abzuhelfen, hat jetzt die Staatsanwaltschaft Dresden — nach dem Vorgang eines Berliner Gerichts — kleine Modelle von Straßenbahn-, Eisenbahnwagen, Automobilen und ähnlichen Gegenständen, auch von Personen usw. erworben. Sie werden in Zukunft bei der Befragung über nicht ganz klar liegende Vorgänge verwendet werden. Es wird angenommen, daß im Vorverfahren oder in der Hauptverhandlung es mit ihrer Hilfe gelingen werde, von dem Hergang eines Unfalles oder einer strafbaren Handlung ein klares Bild und eine sichere Grundlage für das Urteil zu gewinnen, wenn die Befragung an der Hand dieser plastischen Gegenstände erfolgt, wobei Skizzen von der Verlichkeit weitere Hilfe leisten können. Außerdem erwartet die Staatsanwaltschaft, daß sich dann die Dauer der Verhandlungen abkürzen wird und Augenzeugenvernehmungen an Ort und Stelle in vielen Fällen vermieden werden.

— Der in der Presse gemeldete angebliche Raubüberfall in Dölzchen auf einen Hainsberger Brotkutscher bildet den Gegenstand eingehendster Erörterungen der Kriminalpolizei. Nach den bisherigen Feststellungen muß es als ausgeschlossen gelten, daß tatsächlich ein geplanter Raubüberfall vorliegt. Auch die an dem angeblichen Tatort zur gleichen Tageszeit, zu der der Vorgang sich abgespielt haben soll, vorgenommenen Erörterungen haben ergeben, daß in der angezeigten Form der Überfall sich nicht abgespielt haben kann. An der betreffenden Stelle herrscht wegen der Sperrung der Straße nach Freital ein verhältnismäßig starker Verkehr von Fahrzeugen aller Art, Radfahrern und Fußgängern, daß es unmöglich ist, einen Raubüberfall durchzuführen. Es kann höchstens in Frage kommen, daß ein Bekannter, oder eine Person, die mit dem Kutscher einen Streit gehabt hat, sich

einen schlechten Scherz oder Einschüchterungsversuch erlaubt hat. Der Brotkutscher hat den Kriminalbeamten auch einen dahingehenden Hinweis gegeben, der noch nachgeprüft wird. Unterstützt wird die Annahme der Kriminalpolizei auch durch die Tatsache, daß die Waffe, ein ganz alter verrosteter Trommelrevolver, zum Erschießen von Menschen fast ungeeignet ist.

Oberhäslitz. Der hiesige Gasthof ist durch Kauf in andre Hände übergegangen. Heute Montag wird der neue Besitzer, Rolle von Weindöhlen, nach hier übersiedeln.

Sabisdorf. Im hiesigen Gasthof wird morgen Dienstagabend ein großes Militärkonzert als Abschluß der Kirnmes-tage stattfinden. Besitzer W. Schmidt hat dazu die Kapelle der Jahrgabteilung 4 unter Obermusikmeister Göhlers Leitung verpflichtet, die durch frühere Konzerte in unserer Gegend bestens eingeführt ist.

Allenberg. Die Weihe des Kriegerdenkmals mußte nochmals hinausgeschoben werden, da das Denkmal noch nicht abgeliefert werden konnte.

Jinwald. Zu dem Autounfall am Dienstag vor dem Gasthause „zum Bergmannsgruß“ wird von berufener Seite mitgeteilt: Das unglückliche Mädchen war mit Zeitungsaustragen beschäftigt und kam aus dem genannten Gasthause juristisch, während ihr kleiner 6-jähriger Begleiter an der anderen Straßenseite verblieben war. In diesem Augenblick kam von oben das unheilbringende Auto und versuchte einem entgegenkommenden Lastkraftwagen und einem Geschirr auszuweichen. Hierbei ist das Kind, das im Schnittgerinne lief, von dem Kraftwagen so schwer angefahren worden, daß es tödlich verletzt ward. Der kleine 6-jährige Verwandte überbrachte die Todesnachricht den untröstlichen Eltern. Schwer verständlich war die Stellungnahme des Autoführers, der sich nicht die Mühe nahm, den armen Eltern sein Verleiden auszusprechen. Bestremden erregte auch der Umstand, daß niemand das kleine unschuldige Wesen nach dem Unglück kennen wollte.

Kreischa. Am 7. Oktober d. J. wurde in der Hauptversammlung des Motorradklubs Kreischa u. U. Willy Mathes, Hausdorf, als 1. Vorsitzender einstimmig gewählt. Der Motorradklub wurde im Jahre 1926 am 10. September gegründet und kann am Beginn des 2. Jahres schon auf eine reiche sportliche Betätigung zurückblicken. Für das Jahr 1928 ist am 24. Juni wieder eine Zuverlässigkeitsfahrt (rund um den Willich) geplant.

Bad Schandau. Die „Sächsische Eiszeitung“ teilt mit: Vor einigen Jahren konnte man in Lauterbach-Rennersdorf feststellen, daß das Quellwasser auf dem Wehrigischen Grundstück heilkräftig ist. Eine Magd wurde nach Gebrauch des Wassers von ihrem Flechtenleiden befreit. Das erregte unter der Bevölkerung viel Beachtung, und zahlreiche Bewohner holen sich selber solches Wasser. Oft sieht eine wahre Völkerwanderung nach der Quelle ein. Ausgang des Mittelalters soll hier ein Kurort gewesen sein, der Reudensdorf hieß. Auch wurde schon einmal versucht, die Quelle auszunutzen.

Leipzig. Am 30. Mai hat das Landgericht Aachen den Kaufmann Heinrich Weiß wegen verbotener Auspielung zu einer Geldstrafe von 10 M. verurteilt. Weiß hatte anlässlich einer Werbewoche bei herabgesetzten Preisen angekündigt, daß aus seiner Registrierkasse von Zeit zu Zeit ein roter Bon ausgegeben werde: dieser Bon habe den Wert von 10 M. und könne bei ihm in Waren eingetauscht werden, vorausgesetzt, daß der ursprüngliche Einkauf mindestens in Höhe von 10 M. getätigt worden sei. Diese Art des Verkaufs zur Steigerung des Umsatzes hatte das Landgericht als strafbar angesehen. Der erste Strafnachlass hat das Landgericht bestätigt, denn durch die Ankündigung habe Weiß doch in erster Linie bezwecken wollen, daß seine Kunden bei ihm Einkäufe in Höhe von mindestens 10 M. machen, um an der von ihm veranstalteten Auslosung von Gutscheinen sich beteiligen zu können.

Planitz. Am Donnerstag nachmittags sind hier aus dem Teich am Marktsteig 13 Bismarcken gefangen worden.

Großhartmannsdorf. Der große Teich (Südtenteich) in Großhartmannsdorf wurde am Freitag gefischt. Er erbrachte ein glänzendes Ergebnis, denn es wurden 230 Zentner Karpfen herausgeholt.

Chemnitz. Beim Ueberfahren der Straßenbahnschienen kurz vor einem herankommenden Straßenbahnzuge wurde an der Kreuzung der Brücken- und Königsstraße ein junger Mann plötzlich von Krämpfen befallen und stürzte unmittelbar vor dem herankommenden Straßenbahnwagen auf die Gleise. Der Beistehende gelang es zum Glück, seinen Zug auf der Stelle zum Stehen zu bringen, so daß ein Unglück verhütet werden konnte.

1884) Paris off in unobrecht
tabenb
275,2
berter,
Tages-
gen. *
angebe
14.45:
15.40:
17.50:
18.45:
erfüllt.
ert bei
An-
rungs-
werbe-
r. Witz
Theodor
Bissen-
tut bei
100 bis
d. Aus-
Beise-
Räte
Sum
b" von
r. Bri-
en au
beitung
stentem
leimen,
Kschaft
Nadie-
Geistes.
Mittel-
knaben
Luffische
junt. *

—17.55:
3.00 bis
Konrad
—18.55:
d. Zeit-
ater in
ortjant.

Neuerung in Straßachen.

Besonders in Straßachen, in denen es sich um fahrerliche Eisenbahntransportgefährdung, fahrerliche Körperverletzung, um Verstöße gegen das Gesetz über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen und dergl. handelt, hat es sich bei der nachträglichen Feststellung des Sachverhalts oft gezeigt, daß Beschuldigte und Zeugen nicht instande sind, ihre Wahrnehmungen anschaulich wiederzugeben, und daß es insolge dessen sehr schwierig ist, den Vorfall, der der Straßache zugrunde liegt, genau zu erforschen, ein Urteil, der sich auch durch Zuhilfenahme von Zeichnungen meist nicht befestigen läßt.

Um diesem Mangel abzuwehren, hat jetzt die Staatsanwaltschaft Dresden — nach dem Vorgang eines Berliner Gerichts — kleine Modelle von Straßachen, Eisenbahnwagen, Automobilen und ähnlichen Gegenständen, auch von Personen usw. erworben. Sie werden in Zukunft bei der Befragung über nicht ganz klar liegende Vorgänge verwendet werden. Es wird angenommen, daß im Vorverfahren oder in der Hauptverhandlung es mit ihrer Hilfe gelingen werde, von dem Hergang eines Unfalls oder einer strafbaren Handlung ein klares Bild und eine sichere Grundlage für das Urteil zu gewinnen, wenn die Befragung an der Hand dieser plastischen Gegenstände erfolgt, wobei Skizzen von der Dertlichkeit weitere Hilfe leisten können. Außerdem erwartet die Staatsanwaltschaft, daß sich dann die Dauer der Verhandlungen abkürzen wird und Inaugenscheinnahmen an Ort und Stelle in vielen Fällen vermieden werden.

Zur Hindenburg-Spende.

Was das Ausland dazu beigetragen hat.

Ueber die bisherigen Auslands-Eingänge gibt die Zeitung der Hindenburg-Spende folgende Uebersicht: Aus dem europäischen Ausland (außer Deutsch-Oesterreich) kamen bisher insgesamt 60 356 Mark (23 Staaten mit überwiegend kleinen, aber zahlreichen Eingängen sind vertreten), und zwar führt Spanien mit etwa 11 000 M. vor England mit 6646 M. und Rußland mit 4788 M. Aus Nordamerika kamen bisher 100 407 M. Mittelamerika hat 33 409 M. überwiesen, und zwar Guatemala 12 523 M., Mexiko 9954 M. usw. Die südamerikanischen Eingänge betragen zur Zeit 60 242 M. Die Hauptposten von 15 931 M. aus Brasilien, 15 465 M. aus Argentinien, 13 500 M. aus Peru. Die asiatischen Spenden im Gesamtbetrag von bisher 36 153 M. setzen sich aus den Beiträgen von 24 deutschen Kolonien zusammen. Es führen die ostasiatischen Deutschen mit 20 893 M. Afrika hat bisher 14 293 M. beigetragen: aus Adidis Abeba 1782 M., aus Alexandria 3740 Mark; die übrigen Eingänge stammen aus den verloren gegangenen deutschen Kolonien.

In dieser vorläufigen Aufstellung fehlen noch ganze Länder, wie z. B. die Schweiz, Chile und Australien. Es gehen auch noch täglich weitere Beiträge ein. Befamlich soll die Sammlung Ende des Monats geschlossen werden.

Deutscher Burschenschaftstag.

Für ein großdeutsches Reich.

Auf dem Wartburgfest der deutschen Burschenschaft, das in diesem Jahre zum 110. Male begangen werden konnte, nahm bei den Verhandlungen über die österreichische Anschließfrage Erzengel Kiedl, der frühere österreichische Gesandte in Berlin, das Wort. Er beleuchtete die bevölkerungspolitische, wirtschaftliche und international rechtliche Seite der Frage.

Im Anschluß an seine Ausführungen, die lauten Beifall hervorriefen, erneuerte die Burschenschaft ihren unerwiderlichen Willen, an der Gestaltung des großdeutschen Reiches mit allen Kräften mitzuarbeiten. In praktischer Betätigung dieser Gesinnung beschloß die Tagung eine tatkräftige Unterstützung des Prager Studentenhauses.

Auf das Begrüßungsschreiben des Reichspräsidenten dankte die Deutsche Burschenschaft mit folgenden Worten:

„Euer Erzengel dankt die Deutsche Burschenschaft für die herzlichen Worte der Begrüßung aus Anlaß der 110-jährigen Wiederkehr ihres Wartburgfestes. Sie erneuert das Gelöbniß, der Einheit und Freiheit des deutschen Volkes mit allen ihren Kräften zu dienen. Denken und Ziel der Burschenschaft ist wie vor 110 Jahren Zusammenschluß aller deutschen Stämme in einem einzigen und freien deutschen Staat.“

In einer Entschließung wurde die Befreiung des deutschen Rheines von fremder Gewalt gefordert.

„D 1220“ und „D 1230“.

Wie die Besatzung des „D. 1230“ in Horta empfangen wurde.

Von einem Augenzeugen wird über die Landung des dreimotorigen Junkersflugzeuges „D. 1230“, das vor einigen Tagen in Horta auf den Azoren nach eigenständiger Flugzeit ab Lissabon glatt landete, eine Schilderung gegeben, worin es unter anderem heißt:

Ungeachtet des strömenden Regens, der schon einige Zeit vor der Landung niederging, war am Strand eine nach vielen Hunderten zählende Menschenmenge zum Empfang des Aeroplans versammelt. Plötzlich sahen wir zwischen den Inseln Pica und San Jorge in mäßiger Höhe einen schwarzen Punkt gleich einer Fliege in der Luft. Motorgeräusch war wegen des starken Windes nicht zu hören. Der winzige Punkt vergrößerte sich schnell zur Größe einer Taube. Von dem in der Nacht verankerten Leichter wurden Leuchtraketen abgeschossen, obwohl es noch heller Tag war, um die Windrichtung am Boden und die beste Landungsrichtung anzugeben. Das Flugzeug kam rasch tiefer auf das Land zu in der Richtung Nordost-

Südwest. Der Aeroplan berührte die Peripherie der Stadt und drehte dann in elegantem Bogen nach Süden, und

landete wunderbar sanft in Nord-Südrichtung in dem inneren Teil des Hafens, leicht auf das Wasser aufsetzend.

Dort wartete es auf das Hafenboot. Um von dem starken Wind nicht auf den Strand gesetzt zu werden, mußte das Flugzeug noch einmal kurz einen Motor anwerfen. Bald war das Hafenboot zur Stelle. „D. 1230“ wurde sodann verankert. Zuerst stiegen ein Pilot und der Junker aus. Die hier anwesenden Monteure gingen an Bord, um das Flugzeug und die Maschine zu überholen. Etwas später kamen dann Frau Dillenz und Loose an Land. Die Bevölkerung begrüßte sie mit lautem Händeklatschen.

Die Besatzung und Frau Dillenz sind wohlwollend und in vorzüglicher Stimmung und sehr erfreut über den herzlichen Empfang. Das weitere Ziel ist Neuperk über Neufundland. Freilich ist der Wetterflug in dieser Jahreszeit von der Wetterlage stark abhängig, und es heißt zunächst warten. Für die Dauer ihres Aufenthaltes auf den Azoren hat die Besatzung in der deutschen Kolonie Wohnung genommen.

Horta ist eine der westlichen am weitesten nach Amerika zu gelegenen Azorenseln. Die Strecke Lissabon-Horta mißt ungefähr 1600 Kilometer, sie wurde in 11 Stunden durchflogen, also mit etwa 150 Kilometer Stundengeschwindigkeit.

Nach einer Meldung aus Amsterdam erfolgte der Start des im Marineflughafen Schellingwoude gelandeten Heinkel-Flugzeuges „D. 1220“ gleichfalls sehr glatt. Der Wetterflug hängt auch hier von der Gestaltung der Wetterverhältnisse ab.

Der Flug Afrika-Brasilien geglückt.

Die beiden französischen Flieger Costes und Le Biz sind von St. Louis (Senegal) kommend, in Port Natal (Brasilien) eingetroffen.

Mit diesem ersten Sprung über das große Wasser haben die französischen Piloten eine glänzende Leistung vollbracht, glänzend besonders auch hinsichtlich der Fluggeschwindigkeit. Sie scheinen den Ozean in knapp 20 Stunden überflogen zu haben. Sie haben Brasilien am fünften Tag nach ihrem Abflug von Paris erreicht. Auch ihre erste Stappenleistung, Paris-Senegambien ohne Zwischenlandung, war ganz hervorragend. Allerdings ist Costes der beste und erfahrenste Langstreckenflieger Frankreichs. Das muß beim Vergleich der deutschen Veruche sehr beachtet werden. Die deutschen Piloten haben erst vor wenigen Monaten damit den Anfang gemacht, die mehrjährigen Erfahrungen des Auslandes in großen Luftstraßen nachzuholen. Dennoch ist ihre Entwicklung schneller, als die der Ausländer.

Zum Flug London-Australien gestartet.

Die australische Fliegerin Frau Miller und Hauptmann Lancaster haben, wie aus London berichtet wird, Croydon an Bord eines leichten Flugzeuges verlassen. Ihr Ziel ist Australien. Die Strecke weist eine Entfernung von 20 800 Kilometern auf.

Die Ozeanflüge.

Der Flug von D 1230 nach den Azoren.

Wie aus Horta (Azoren) gemeldet wird, erklärten die Junkersflieger, daß sie während ihres Fluges eine Höhe von 300 und 600 Metern eingehalten hätten. Sie haben wenig Schiffe gesehen. Auf dem Meere herrschte ein kurzer, grober Seegang, das Wetter wurde, nachdem Sao Miguel passiert war, wolfig und regnerisch. Dowe, der die Navigation besorgte, benutzte dabei hauptsächlich die Orientierung nach der Sonne. Die Maschinen liefen ausgezeichnet.

Ruth Eider will nicht nach Amerika zurückfliegen.

Die Besatzung der D 1230 hatte Ruth Eider, die ebenfalls in Horta eingetroffen ist, das Angebot gemacht, an Bord des Flugzeuges D 1230 nach Amerika zurückzulehren. Ruth Eider erklärte jedoch, sie müßte den Mitsflug mit dem Junkersflugzeug D 1230 nach New York, den sie sonst äußerst gern unternommen hätte, leider ablehnen, da sie sich bereits zu anderen Plänen verpflichtet habe. Sie wolle mit einem Postdampfer ab Horta am 17. Oktober über Lissabon nach Paris fahren und von dort nach zweiwöchigem Aufenthalt zu Schiff nach New York zurückkehren, um Vorbereitungen für die Wiederholung ihres Fluges im nächsten Frühjahr zu treffen.

„American Girls“ Ende.

Ueber das Flugunglück gab Ruth Eider folgende Schilderung:

Etwas 450 Meilen nordöstlich der Azoren haben ich und mein Begleiter bemerkt, daß die Delzirkulationspumpe des Motors nicht mehr genügend Druck entwickelte, so daß also infolge mangelhafter Delzirkulation der Motor erlosch wurde. Als wir bald darauf den holländischen Dampfer „Barentrecht“ sahen, umflogen wir ihn ein paarmal und landeten dann bei grober See neben ihm. Hierbei kam aber das Flugzeug wegen des Seeganges mit einem Flügel zu Bruch. Wir versuchten dann, die Maschine von Bord aus mit Tauen zu retten. Hierbei muß das Flugzeug auf unerklärliche Weise Feuer gefangen haben. Unser Flugzeug war 35 Stunden in der Luft.

Start von D 1220.

Das Flugzeug D 1220 ist Sonntag früh um 9 Uhr 55 Min. deutscher Zeit auf dem Flugplatz Schellingwoude zu seinem ersten Langstreckenflug ge-

partet. Die Wetterberichte liegen günstige Witterungsverhältnisse erwarten.

Heinrich von Kleist.

Ein Gedächtniswort zum 18. Oktober 1927.

Ganz in jüngster Zeit machte die entsetzliche Tragödie des Schriftstellers Hermann Georg Scheffauer weit über die Grenzpfähle der deutschen Reichshauptstadt hinaus von sich reden, nachdem erst einige Zeit zuvor, am 13. Juni d. Js., der Berliner Schriftsteller Richard Calver gemeinsam mit seiner Gattin auf gewaltmäßige Weise aus dem Leben geschieden war.

Am 18. Oktober 1927 fährt sich der 150. Geburtstag Heinrich von Kleists, eines Mannes, dessen Namen leider ebenfalls in seinem düsteren Buche steht, das die Namen der freiwillig gestorbenen deutschen Dichter und Schriftsteller in sich vereinigt.



Heinrich von Kleist.

Zum ersten Male packte Heinrich von Kleist zur Zeit, da er Unterleutnant war, eine brennende Lebensmüdigkeit, die stärker und stärker wuchs, aus den tausend unbeantworteten Fragen „Warum?“, die er zum Schlusse jeden Tuns und Geschehens mit Unerbittlichkeit stellte. Die Furie des Todes sauste im Stillen des rheinischen Feldzuges 1795 an dem Achtzehnjährigen vorbei und ließ ihn unbeachtet. Die Sehnsucht nach dem Tode aber fraß weiter in seinem Herzen, ließ ihn innerlich verbluten. Er zerriß seine Todessehnsucht durch das Leben, das zu Höhem bestimmt war, aber endlich doch scheitern mußte, an einer Wahndee. Länger zu leben, schien Kleist schließlich unmöglich. Dann erst recht, als Goethe, der große Goethe, durch dessen Hefengestalt sein eigener Ruhm so sehr verbunkelt wurde, ihn so kalt von sich gewiesen hatte.

Alle Welt scheute ihn. Schauderte doch selbst seine Schwester Ulrike, die er abgöttisch liebte, bei seinem Anblick zusammen, als er wieder nach langen Jahren nach Frankfurt an der Oder kam, in seine Geburtsstadt, wo er am 18. Oktober 1777 das Licht dieser Welt erblickt hatte. Und seine anderen Schwestern wichen auch vor ihm aus. Ob sie sein Selbstmordzeichen auf der Stirn sahen? Heinrich Berni Wilhelm von Kleist, wie er auf seinem Taufschein genannt wurde, balancierte ständig mit diesen trüben Gedanken. Jeder kleinste Mißerfolg war ein neues Waden des Todes dem er doch nicht ausweichen konnte. Dazu das Dumme und Darben! Nirgend winkle Hilfe. Selbst der Staatskanzler hatte auf seinen Bittbrief, in dem er um 20 Louisdors bat, geschwiegen. Das Zerzerol brannte in seiner Hand. Da fand er eine Kameradin, die sich freiwillig bereit erklärte, mit ihm in den Tod zu gehen: Henriette Adolphine Vogel. Am 21. November 1811 spielte sich am Wannensee bei Berlin die erschütternde Szene ab. Bevor Kleist die Waffe gegen sich selber richtete, schoß er seine Kameradin nieder. Der Klang der Pistolen holperte über das Wasser in den hellblauen Horizont. Dort, wo der Grabstein des Dichters in Wannsee steht, sank Heinrich von Kleist mit blutendem Wunde entseelt nieder. Der Grabstein aber gibt Zeugnis davon, wie wenig man von dem großen Dichter wußte, daß man sein Geburtsdatum irrthümlicherweise mit dem 10. Oktober 1776 angab.

Wiewohl Kleists außerordentlich große dichterische Begabung fortgesetzt durch seine verhängnisvolle Neigung zu selbstquälerischem Grübeln geführt und beeinträchtigt war, so sind seine dichterischen Schöpfungen dennoch den bedeutsamsten der Neuzeit beizuzählen. Charakteristisch bei Kleist ist insbesondere die auf fallende Fülle und die gedrängte, stark wirkungsvolle Kraft seiner Rede. Mit zu seinen bekanntesten Werken gehören „Der zerbrochene Krug“, „Das Käthchen von Heilbronn“, „Der Prinz von Homburg“ und „Die Hermannschlacht“. Unter seinen Erzählungen steht seine meisterhafte Schöpfung „Michael Kohlhaas“ mit an der Spitze. Desgleichen hat Kleist durch Kriegsgedichte die patriotische Lyrik bereichert.

Die beiden Pflüge.

In einer Schune lag verdeckt Ein Pflug, schon ganz mit Rost bedeckt; Er sah mit Reid und silberm Gram, Wenn blank und glänzend alle Nacht Sein Bruder von dem Felde kam.

Da fragt' er einst mit trübem Sinn: „Wie kommt's, daß ich so rostig bin, Indes du glänzt voll von Pracht? Bin doch aus gleichem Stoff gemacht.“ „Sieh, lieber Freund,“ versetzte der, „Rein Glanz kommt von der Arbeit her.“

Ignaz Franz Caselli.

Die Zahl hat im Beränder Gesamtzahl stand im Jahre br 40. Es Zeitungs achthund oder in d schlimm n die gleich 1925 wa Wochen seite wie Bestand leht ist auf die allen im Egebiete über 200

der Mar und der verlaute Vorshla Tokio, Die fran ihrer M hä

Reichs-Ü sigung m eine Ent erhoben ministeri Novembe fälligen bautredia fuges.

des Reich das Prei 1924 en lung de schlage i

Geburts große B Die Au Zeichn

mann b Zeit be weil er vollzoge Karl G Amtsfu ob Ver

Bruch Brauerf heutigen

der in glaubte, terwitw bornbee Chron

von Tei das B Feldzug daß der dung „ roß vor mittlung Ausfch Begegn beigen

Wieviel Zeitungen gibt es in Deutschland?
Die Zahl der in Deutschland erscheinenden Zeitungen hat im Laufe der letzten vier Jahrzehnte nur wenig Veränderungen erfahren. Im Jahre 1885 betrug ihre Gesamtzahl 3069. Im Jahre 1906 belief sich ihr Bestand im ganzen auf 4183. Die nächstfolgenden acht Jahre brachten eine Steigerung dieser Zahl um rund 40. Es kam der Krieg, und damit für das deutsche Zeitungsgewerbe eine überaus schwere Zeit. Über acht-hundert Zeitungen sind während der Kriegszeit oder in den Nachkriegsjahren eingegangen. Besonders schlimm war es natürlich auch in der Inflationsperiode die gleichfalls viele Opfer gefordert hat. Im Jahre 1925 waren nur noch insgesamt 3152 Tages- und Wochenzeitungen vorhanden. Mit dem Jahre 1921 setzte wieder eine leichte Erholung ein, so daß der Bestand auf 3257 Zeitungen hinaufging. Nicht zu leicht ist die Einbuße der Jahre 1914 bis 1921 auf die Gebietsabtrennungen zurückzuführen, denn allein im Elsaß gab es 87 deutsche Zeitungen, in den Ostgebieten, die wir haben abtreten müssen, sogar über 200.



Botschafter Natowski.

der Mann, um den Frankreich und Rußland stritten und der nunmehr von Paris abberufen wurde. Wie verlautet, hat die französische Regierung dem russischen Vorschlag, Natowski durch den Sowjetbotschafter in Tokio, Torgalewski, zu ersetzen, bereits zugestimmt. Die französische Rechtspreß ist mit diesem Ausgan ihrer Aktion nicht recht zufrieden und meint, Poincaré hätte besser getan, überhaupt die Beziehungen abzubauen.

Neueste Nachrichten.

Kreditanträge des Reichs-Landbundes.

— Berlin, 17. Oktober. Der Bundesvorstand des Reichs-Landbundes beschäftigte sich in seiner Oktober-Sitzung mit der Kredit- und Wirtschaftslage und nahm eine Entschließung an, in der folgende Forderungen erhoben werden: Verlängerung der vom Reichsfinanzministerium gegebenen Kredite zunächst bis zum 1. November 1928, Verlängerung der am 1. Dezember fälligen Rentenbankwechsel, der Saatgut- und Weinbaukredite, und Maßnahmen zur Senkung des Zinsfußes.

Nachprüfung der letzten Reichstagswahl.

— Berlin, 17. Oktbr. Das Wahlprüfungsgericht des Reichstags hat eine neue Sitzung abgehalten und das Prüfungsverfahren für die letzte Reichstagswahl 1924 endgültig zum Abschluß gebracht. Die Verteilung der Abgeordnetensitze auf die Reichswahlvorschläge ist ordnungsmäßig erfolgt.

Böcklin-Gedächtnis-Ausstellung.

— Berlin, 17. Oktober. Aus Anlaß des 100. Geburtstages Böcklins ist in der National-Galerie eine große Böcklin-Gedächtnis-Ausstellung eröffnet worden. Die Ausstellung umfaßt rund 200 Bilder und 50 Zeichnungen.

Pfarrer Teichmann wieder im Amt.

— Berlin, 17. Oktober. Pfarrer Herbert Teichmann von der hiesigen Osterkirche, der vor einiger Zeit bekanntlich seines Amtes enthoben worden war, weil er in einem Flugzeug die Trauung zweier Paare vollzogen hatte, erhielt jetzt einen Verweis und 200 Mark Geldstrafe. Daraufhin hat das Konsistorium die Amtssuspension aufgehoben. Es bleibt abzuwarten, ob Berufung eingelegt wird.

Der Berliner Brauerstreik beendet.

— Berlin, 17. Oktober. Nachdem der Schlichtungsversuch als verbindlich erklärt worden war, ist der Brauerstreik beendet worden. Die Arbeit wurde am heutigen Montag wieder aufgenommen.

Aus Versehen erschossen.

— Newirelik, 17. Oktbr. Von einem Jäger, der in ihr das von ihm verfolgte Wild zu erkennen glaubte, wurde im Jachower Forstgebiet die Arbeitertwitte Sump, die sich mit dem Pfäuden von Schließbombeer bestaute, erschossen.

Ührung Lettow-Vorbeds durch seine Kriegsgegner.

— London, 17. Oktober. Auf dem Jahresessen von Teilnehmern an afrikanischen Feldzug erinnert das Parlamentsmitglied Guesst, der während dieses Feldzuges im Stabe des Generals Smuts stand, daran, daß der Festausbruch der Vereinstung 1923 die Einleitung „unseres früheren und tapferen Gegners, Generals von Lettow-Vorbed“ zu diesem Bankett durch Beteiligung der Deutschen Botschaft nahegelegt hat. Der Ausschuss wünschte diese Einladung vor allem, um eine Begegnung zwischen Lettow-Vorbed und Smuts herbeizuführen.

Überzeichnung der Rentenbank-Anleihe.

— New York, 17. Oktober. Die Dollaranleihe der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt wurde kurz nach der Eröffnung der Listen in starkem Umfange überzeichnet. Aus allen Landesteilen und aus Europa liefen Zeichnungen ein.

Großer Empfang Levines.

— New York, 17. Oktober. Am heutigen Montag fährt das städtische Empfangskomitee dem mit dem Dampfer „Leviathan“ ankommenden Ozeanpiloten Levine bis zur Quarantäne entgegen. Es wird ihn dann zur City Hall geleiten, wo ein feierlicher Empfang durch den New Yorker Bürgermeister Walker stattfinden wird. Auch sonst sind noch große Empfangsvorbereitungen getroffen worden.

Ein neues Nemis.

— New York, 17. Oktober. Auch bei der 14. Partie des Schwachweltmeisterturniers in Buenos Aires einigten sich die Gegner auf unentschieden. Somit unveränderter Stand: Capablanca—Nemis 2:3.

16 Tote bei einem Verkehrsunfall.

— Indianapolis, 17. Oktbr. Mit einem Straßenbahnwagen ist hier ein Fuhrwerk, auf dem Mitglieder eines Vergnügungsvereins einen Ausflug unternahmen, zusammengestoßen. Im ganzen fanden 16 Ausflügler den Tod. Der Führer des Straßenbahnwagens erlitt einen Beinbruch und verlor die Gewalt über den Wagen, der dann mehrere Kilometer fahrerlos zurücklegte.

Die Aufbausätze vor Gericht.

— Hamburg, 17. Oktober. Nach einjähriger Prozedur wurden hier neun Personen, die an der Herstellung und dem Vertrieb der bekannten sogenannten Aufbausätze Geno, Stuvlamp und Dr. Schroeder beteiligt sind, zu Geldbußen von 150 bis 1200 M. verurteilt. Nach Anschauung des Gerichts ist das Publikum durch die Anpreisung der sogenannten Gesundheitsätze irreführt und belästigt worden, da die Präparate keineswegs geeignet seien, Krankheiten vorzubeugen oder Krankheiten zu heilen.

Freispruch im Sonderbündlerprozeß.

— Köln, 17. Oktober. Im Prozeß gegen den verantwortlichen Schriftleiter des hiesigen „Stadtanzeigers“ Dr. Franz Rodens, der sich wegen der Beschuldigung zu verantworten hatte, dem Mitglied des Provinziallandtages Dr. Rimbourg den Vorwurf der Sonderbündelei gemacht zu haben, wurde folgendes Urteil gefällt: Der Angeklagte wird freigesprochen. Die Kosten fallen dem Privatkläger zur Last. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß es dem Angeklagten gelungen sei, den Wahrheitsbeweis für die von ihm vorgebrachten Beschuldigungen zu führen.

Trotz des Verbotes.

— Gladbeck, 17. Oktober. Verbotswidrig benutzten auf der Feste Ehrenberg-Forschung drei Bergleute die Seilförderung in einem Aufbruch. Der Korb stürzte aus 25 Meter Höhe auf die Schachtsohle. Die drei Knappen wurden erheblich verletzt.

Vertrauensmännerwahlen im österreichischen Heere.

— Wien, 17. Oktober. Bei den Wahlen der Vertrauensmänner der Wehrmacht ging die bisherige Mehrheit der Sozialdemokraten verloren, da der sozialdemokratische Wehrverband von den 259 Mandaten nur 120 erhielt gegen 202 bei den vorjährigen Wahlen. Der der christlich-sozialen Partei nahestehende Wehrbund, der bisher 54 Mandate hatte, erhielt jetzt 132 Mandate, während auf die deutsche nationale Soldatengewerkschaft 7 Mandate entfielen gegen 2 im Vorjahr. Dieser Ausfall der Wahlen wird mit den Zullerergebnissen in Zusammenhang gebracht.

Die Verhandlungen über das Saargebiet.

— Paris, 17. Oktober. Wie in dem Notenwechsel zu dem deutsch-französischen Handelsabkommen vorgesehen ist, sind Besprechungen über eine abschließende Regelung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und dem Saargebiet aufgenommen worden. Es handelt sich um einen Meinungsaustausch über die grundsätzlichen Gesichtspunkte für die vertragliche Regelung. Auf Grund dieser Besprechungen werden die beiderseitigen Delegationen ihre Vorbereitungen zu Ende führen und Anfang November in die Beratung der Einzelfragen eintreten.

Mag Liebermann-Ausstellung in Paris.

— Paris, 17. Oktober. Wie der Temps berichtet, wird die geplante Ausstellung der Werke Professor Mag Liebermanns in Paris, die anfänglich in einem öffentlichen Ausstellungsgebäude stattfinden sollte, nunmehr Tatsache werden. Sie soll nach dem Blatt in einer großen Privatgalerie erfolgen.

Sitzung der Reparationskommission.

— Paris, 17. Oktober. Die Reparationskommission hat eine Sitzung abgehalten, in der sie den auf Grund des Damesplanes eingefügten Eisenbahnkommissar Leberde gehört hat. Sie hat außerdem verschiedene Arbeitsprogramme und Sachlieferungsverträge geprüft und verschiedene Fragen betreffend die Abstempelung und Erneuerung der Coupons der verpfändeten und nicht verpfändeten österreichischen und ungarischen Vorkriegswertpapiere geregelt. Das amerikanische Wetterbüro warnt vor Ozeanflügen. New York, 16. 10. Das amerikanische Wetterbüro hat durch Funkpruch allen Schiffen die Mitteilung zugehen lassen, daß nach Ansicht seiner Sachverständigen die augenblickliche Wetterlage über dem Atlantik jeden Ozeanflug bis zum Frühjahr unmöglich mache. Die Schiffe werden ersucht, diesen Bericht schnellstens weiterzugeben und ihn insbesondere den Transozeanfliegern zugeweißen mit dem Hinweis, den Versuch der Überfliegung des Atlantiks aufzugeben. D. 1220 in Amsterdam gestartet.

Amsterdam, den 16. Oktober. Das deutsche Flugzeug D. 1220 ist am heutigen Sonntag vormittag um 8,57 Uhr glatt gestartet. Das Flugzeug verfiel bald nach dem

Start in südlicher Richtung. Um 14,35 Uhr hat das Flugzeug Brest passiert und landete um 6 Uhr (Greenwicher Zeit) glatt in Vigo.

Kampf mit Räubern in Philadelphia.

— New York, 17. 10. In Philadelphia überfielen Banditen zwei Kassenboten. Sie schossen den einen nieder und verletzten den zweiten dann schwer. Mit einer Beute von 13 Dollar flüchteten sie. Bei der Verfolgung durch drei Polizeibeamte wurde einer der Beamten gleichfalls niedergeschossen. Die Verbrecher sind entkommen.

Schwere Brandkatastrophe bei Augsburg.

5 Tote, 10 Schwerverletzte.

Augsburg, 17. Oktober. In dem aus dem 16. Jahrhundert stammenden Schloß Aying, das 30 Kilometer von Augsburg entfernt liegt, und dem Freiherrn v. Cravenreuth gehört, brach am Sonntag, wahrscheinlich infolge eines schadhafsten Kamins, ein Großfeuer aus, gerade als der Schloßherr mit seinen Jagdgästen bei Tisch saß. Innerhalb kurzer Zeit stand der ganze Dachstuhl in Flammen. Während der Aufräumungsarbeiten im Mansardenstock, an denen sich etwa 40 Personen beteiligten, stürzte plötzlich der Schloßturm, der zugleich als Hauptkamin diente, ein. Um 6 Uhr abends wurde auch das erste Stock von den Flammen ergriffen. Um 10 Uhr abends, als man die Rettungsarbeiten für mehrere noch im Schloß befindliche Personen fast vollendet hatte, stürzte die Decke des ersten Stockwerkes ein, so daß man die Rettungsarbeiten aufgeben und die Unglücklichen ihrem Schicksal überlassen mußte. Insgesamt fanden 5 Personen bei dem Brande den Tod, während 10 Personen schwer verletzt wurden. Eine Reihe Personen erlitt Nervenzusammenbrüche. Gegen Mitternacht wütete das Feuer mit unverminderter Kraft fort und hatte bereits das ganze Schloß in Flammen gehüllt. Es besteht die Gefahr, daß das Feuer auch auf die Wirtschaftsgebäude übergreift. Aus Augsburg und Umgebung sind die Feuerwehren zur Löscharbeit herbeigeeilt. Erschütternd sind Einzelheiten der Katastrophe. So mußte ein Feuerwehrmann, der bis zur Brust zwischen den Trümmern des eingestürzten Turmes eingeklemmt war, bei lebendigem Leibe verbrennen. Ein anderer Feuerwehrmann, der einen an einem Mauervorprung des Daches hängenden Knaben retten wollte, stürzte 3 Stockwerke tief ab und erlitt schwere innere Verletzungen.

Kirchliche Nachrichten.

- Dienstag, 18. Oktober.
 - Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Posanunenmissionsabend anstelle der Bibelstunde in der Kirche.
 - Gemeinde gläubig getaufter Christen. Dienstag, am 18. Oktober.
- Samstags, bei E. König. Abends 8 Uhr Bibelstunde: Prediger Schramm.
 - Mittwoch, am 19. Oktober.
- Ossa, am Bach 65, bei Geißler. Abends 8 Uhr Bibelstunde: Prediger Schramm.
 - Donnerstag, am 20. Oktober.
- Schmiedeberg, Lutherplatz 23. Abends 8 Uhr Bibelstunde: Prediger Schramm.

Sächsisches.

Schmiedeberg. In geistiger Unklarheit hatte sich gestern in den frühen Morgenstunden die Frau des Eisenbahnarbeiters L. hier aus der Wohnung entfernt. Sie wurde in Dippoldiswalde beobachtet, wo sie, unterhalb der Hafenschänke auf den Bahnschienen laufend, nach der Talsperre fragte. Kurz darauf erklärte sie einem Manne, dem das verstörte Wesen auffiel und der sie deshalb festhielt, in das Wasser gehen zu wollen. Als der Mann ihr aber sagte, sofort die Polizei verständigen zu wollen, wandte sie sich auf den Weisen wieder talaufwärts. Später wurde sie in Frauendorf angehalten und ihrer Wohnung zugeführt.

Altenberg. Die Bezirksversammlung der Hausbesitzervereine des Dippoldiswalde Bezirks fand diesmal im Schäfershaus zu Altenberg statt und war gut besucht. Bezirksvorstand Schneider, Pörsendorf, begrüßte insbesondere den als Referenten gewonnenen Landtagsabgeordneten Enderlein aus Delnsitz und die neugegründeten Vereine Altenberg und Bärenstein. Darauf verlas Schriftführer Münch, Hähnichen das Protokoll der letzten, in Kleincarsdorf stattgefundenen Bezirksversammlung, gegen das kein Einspruch erhoben wurde. In ehrender Weise gedachte der Vorsitzende der Hochwasseropfer, und hat die Anwesenden sich von den Plänen zu erheben. In seinem Vortrag: Steuervereinheitlichkeitsgesetzentwurf sagte Landtagsabgeordneter Enderlein: Die alte Aufwertungsgefeßgebung birgt einige fühlbare Härten in sich, denen in einer Novelle begegnet wird. Diese Novelle datiert vom 9. Juli. Eine Bestimmung lautete, Hypotheken seien nach Wiedereintragung ins Grundbuch im darauffolgenden Vierteljahr zu verzinsen. Eine Abänderung ist geschaffen worden, indem eine Verzinsung vom 1. April 1926 stattzufinden hat. Um die Härte der Nachzahlung den Kleinhausbesitzern etwas zu mildern, bestehen einige Schutzbestimmungen, laut deren die Zinszahlung in zwei gleichen Raten an den nächstfolgenden Zinstermine stattfinden kann. Redner empfiehlt aber jedenfalls eine genaue Einhaltung der Zinstermine. Weiter ist jeder Hypothekengläubiger berechtigt, seine Hypothek in eine Grundschuld umzuwandeln zu lassen. Bisher war eine Erhöhung der Restaufgelde von mehr als 25% möglich. Eine neue Bestimmung besagt, daß Forderungen aus den ersten drei Vierteljahre des Jahres 1923 auf 400%, solche aus dem letzten Viertel 1923 auf 600% aufgewertet werden können. Eine Abänderung ist auch bei der Aufwertungsfrist eingetreten, der jetzt der 1. 10. 1927 eingeräumt wurde. Bisher mußten die Spartassen, für die ein Mindestaufwertungsatz von 12 1/2% galt, die darüberliegenden Prozente in gleicher Höhe, wenn die Aufwertung mehr als 12 1/2% betrug, an den Reichsausgleichsstock abführen. Das fällt nach dem neuen Gesetzentwurf weg, vielmehr kann jetzt trotz höherer Aufwertung eine sogenannte Teilungsmasse gebildet werden, die unter die Einleger verteilt wird. Zur Aufwertung gelangen nur Guthaben von mindestens 20 M. Nur wer Nachlassverbindlichkeiten zu regeln hat, darf ein Aufwertungsguthaben von höchstens 500 Mark erhalten, da

der eigentliche Zahltermin nicht vor dem 1. Januar 1932 ist. Einige andere Möglichkeiten zur früheren Abhebung sind ebenfalls noch gegeben. Redner deutet in feinen weiteren Ausführungen daraufhin, daß die Mietzinssteuer ein gewaltiger Druck für den Hausbesitz sei. Nicht Sachsen machte den Anfang zur Loderung der Wohnungszwangswirtschaft, doch hat man jetzt dazu einen kleinen Schritt getan, indem die sogenannten Leierwohnungen, deren Miete 2200 Mark jährlich überschreitet, vom Wohnungsmangelgesetz frei sind, desgleichen die Geschäftsräume, auch mit Wohnung. Das Reichsmieten- und Mieterschutzgesetz bleiben bestehen. Letztere gelten nicht für Geschäftsräume mit mehr als 2200 Mark Miete. Sie müssen aber ohne Wohnung sein. Als Hauptsteuerjahr bestimmt das von der Reichsregierung vorgelegte Rahmengesetz 9 vom 1000 als Einheitswert; den Ländern und Gemeinden bleibt überlassen, die Zahl der Einheitswerte zu bestimmen. Bei mehr als 9 vom 1000 ist eine Befragung der zuständigen Instanzen vonnöten. Das Reichsmietzinssteuergesetz läßt eine kleine Besserung erkennen. Die Milderung wird aber beinahe übertroffen von einer empfindlichen Härte. Damit beendete Enderlein seinen klaren und leichtverständlichen Vortrag. Es schloß sich eine Debatte an. Ferner wurde der nächste Tagungsort für die Januar-Versammlung festgelegt, mit Rücksicht auf die dann wahrscheinlich schlechten Verkehrsverhältnisse Dippoldiswalde.

Dresden. Beim Ueberholen eines Lastkraftwagens stieß am 14. 10. nachmittags im Gutsbezirk Dresden-Alberstadt in der Marien-Allee ein Lieferungsstrafwagen mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Motorrad mit Beiwagen zusammen. Der 54 Jahre alte Vertreter Arno Thieme erlitt dabei einen schweren Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Dresden teilt mit: Der Polizei ist es gelungen, den Täter des am 11. Oktober bei Bahnhof Lehndorf, Bez. Altenburg, verübten Bahnstrelchs in der Person des 16jährigen Gerhard Kluge in Lehndorf zu ermitteln.

Das gemeinsame Schöffengericht Bautzen verurteilte den in der Mitte der fünfziger Jahre stehenden Bürgermeister der Gemeinde Kleinlaubern bei Guttien, den Installateur und Zementwarenfabrikanten Paul Heine, wegen Unterschlagung im Amte zu vier Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte das Amt eines Gemeindeoberhauptes seit 1914 nebenher mit verwaltet. Nach der Stabilisierung der Mark waren ihm aber die Verhältnisse gewissermaßen über den Kopf gewachsen. Die Rassenführung unterblieb schließlich teilweise, und bei einer Rassenprüfung im Frühjahr 1927 wurde ein Fehlbetrag von über 60 000 M. ermittelt. Als veruntreut werden rund 13 000 M. angenommen, für die Sicherheiten geleistet worden sind. Ob der Angeklagte im Laufe der Jahre den ganzen Fehlbetrag mit verwirtschaftet hat, konnte nicht reiflos geklärt werden.

Während einer Verhandlung vor dem Amtsgericht Dresden, in der sich ein Kriegsbeschädigter im Privatklageverfahren wegen Beleidigung einer Hausgenossin zu verantworten hatte, ergriff dieser, als der gegnerische Rechtsanwalt mit scharfen Worten die Handlungsweise des Angeklagten darlegte, plötzlich einen Stuhl und versuchte, in größte Erregung geraten, den Anwalt damit niederzuschlagen. Es gelang, den rabiat gewordenen Angeklagten, der übrigens die Schuld der Gegenpartei in die Schuhe schob, rasch zu packen, nach dem Zeugenzimmer zu transportieren und so weiteres zu verhindern. Der Termin mußte abgebrochen werden.

In dem Münchinger Betrugsprozeß, der drei Tage lang vor dem Amtsgericht Dresden stattfand, wurde am Spätnachmittag des Sonnabends das Urteil verkündet. Es lautete wie folgt: Die Angeklagten, Bürgermeister Zill und Kaufmann Herr, werden verurteilt und zwar ersterer wegen Betruges in fortgesetzter Handlung zu 6 Monaten, Herr wegen Betruges und Kontursvergehens zu 9 Monaten Gefängnis. Die Angeklagten Mehner und Conrad werden mangels Beweises freigesprochen.

Kohwein. Die Höhere Deutsche Schlosser-Fachschule zu Kohwein hat dem Reichspräsidenten von Hindenburg nachträglich zu seinem 80. Geburtstag ein eigenartiges Geschenk übermittleit. Es besteht aus einer in Form eines sechseckigen Pyramidenstumpfes hergestellten eisernen Kasette, die an den sechs Seitenflächen die Wappen von Hindenburgs, des Reiches und der Stadt Kohwein trägt. Alles, auch die Widmungsinchriften, ist in Eisen getrieben. Der Deckel hat ein aus sechs Kiegeln bestehendes Schloß, das durch Drehen des als oberer Abschluß dienenden Ambosses betätigt wird. Das Riegelwerk kann durch ein besonderes Schloß gesperrt werden, dessen Schlüssel die Initialen „v. H.“ trägt. Das sinnreiche Stück ist von Fachlehrer Schellenberger entworfen und mit Hilfe mehrerer Fachschüler in den Herbstferien ausgeführt worden.

Verdau. Auf der Straße von Ruppertsgrün nach Steinpleis wurde ein unbekannter Mann vom Kotflügel eines Lastkraftwagens erfasst und so unglücklich zu Boden geschleudert, daß er starb. Angeblich hätte sich der Verunglückte mit erhobenen Händen vor den Kraftwagen gestellt und den Fahrer zum Halten veranlaßt. Dies sei aber zu spät geschehen. Der Vorfall bedarf noch der Klärung.

Scheibenberg. Seit 1. April d. J. sind in hiesiger Ortsflur 9 Kreuzottern und 41 Bismarktauen gefangen und gegen die sächsische Fangprämie beim hiesigen Stadtrat abgeliefert worden.

Delsnitz i. E. Am Donnerstag mittag wollte auf der äußeren Stollberger Straße im Ortsteil Neu-Delsnitz der Berginvalid Georg Bernhardt, der als Geschäftsführer bei einem hiesigen Milchhändler im Dienst stand, sein vor den Milchwagen gespanntes Pferd, das durch das Herannahen eines Motorradfahrers unruhig geworden war, zur Seite bringen. Dabei wurde er von dem Motorrad erfasst und von diesem etwa 8 Meter mitgeschleift. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus starb.

Plauen i. V. In der letzten Stadtverordnetenversammlung gab es insofern eine kleine Sensation, als dem kommunistischen 2. stellvertretenden Stadtverordneten-Vorsteher von der

Verkaufe mein 38 ha. großes

Gut

davon ca. 30 Scheffel Wald, zu günst. Preis. Rastau Nr. 13

Beamter sucht möbliertes Zimmer

Angebote unter „D. B.“ an die Geschäftsstelle.

Körperschaft, mit Ausnahme der Kommunisten, ein Mißtrauensvotum erteilt wurde. Der kommunistische Stadtverordnete Dörscher hatte den Leiter des Arbeitsamts, Stadtrat Diez, der Lüge bezichtigt und weigerte sich, diesen Zwischenruf zu rügen. Darauf verließen die anwesenden Ratsvertreter und der Stadtrat Diez den Sitzungssaal. Unter Vorsitz des 1. stellvertretenden Vorstehers Schubert wurde dann das Mißtrauensvotum angenommen.

Schönwald i. B. Bei Aufräumungsarbeiten im Hochwassergebiet wurde der 63jährige Arbeiter Hiele aus Tissa von einem einstürzenden Baumstamm erschlagen.

Sport und Spiel.

Fußball. U. S. V. Dippoldiswalde gegen Radeberg 7:0 (3:0). Dieses Treffen konnte nur als Freundschaftstreffen ausgetragen werden, da der Radeberger Schiedsrichter nicht eingetroffen war. Die Elf der Dippoldiswalder spielte von Anfang bis Ende überlegen und hätte, wenn die Stürmerreihe nicht so vom Pech verfolgt worden wäre, eine höhere Torzahl noch erzielen können. Dippoldiswalde ging alsbald durch den Mittelfürmer in Führung; der Spieler hatte sich geschickt durchgespielt und konnte den Ball unbalbar in das Netz senden. Zwei weitere Erfolge für seine Partei schlossen sich kurz hintereinander an. Bei diesem Stande blieb es bis zur Pause. Wie in der ersten Halbzeit, so hatten die U. S. V. er auch nach dem Wechsel das Heft fest in der Hand. Die Angriffe der Radeberger wurden größtenteils schon durch die Dippoldiswalder Abwehrreihe unterbunden. Vier weitere Tore für die U. S. V. er schlossen sich an. Mit 7:0 für U. S. V. trennten sich beide Parteien.

U. S. V. 2. gegen Welcher Hirsch 3:2:1.
„Frisch auf“ Dippoldiswalde 1. gegen Rähnitz 1:2:2. Beide Mannschaften boten ein flottcs, aber ein etwas unruhiges Spiel. In der ersten Halbzeit lagen die Einheimischen mit 2:0 in Führung. Die Gäste gliedien aber in der 2. Halbzeit wieder aus. Vier 11-Meter-Schüsse für „Frisch auf“, die teils ihren Weg verfehlten, teils von dem Gäste-Torwart gehalten wurden, hätten müssen den Dippoldiswaldern unbedingt den verdienten Sieg einbringen.

Deffentl. Sitzung der Gemeindeverordneten zu Schmiedeberg

Freitag, am 14. Oktober 1927, abends 7 Uhr.
Das Kollegium ist vollständig bis auf Gemeindeverordneten Heber (entschuldigt). Der Vorsitzende berichtet zunächst über einen stattgefundenen Briefwechsel zwischen der Gemeinde und der Reichsbahnverwaltung, wegen Herausgabe von Sonntagsharten auf den Bahnhöfen Kipsdorf, Schmiedeberg, Dippoldiswalde nach Hainsberg — und Freital — Deuben-Pfischappel. Der inzwischen eingegangene abschlägliche Bescheid wird damit begründet, daß genannte Ortschaften weder Ausflugsorte, noch Bildungsstätten sind, wo Theater besucht werden können. Weitere Kenntnis wird genommen, von einer Eingabe seitens der Arbeiterschaft an die Bahnverwaltung Dippoldiswalde, die gebeten wurde, einen Frühlingsaufmarsch bis Schmiedeberg und Kipsdorf wieder verkehren zu lassen, damit den Arbeitshollegen, die von Dippoldiswalde und den Nachbarorten nach hier zur Arbeit kommen, im Winter Fahrgelegenheit geboten werde. Ein Bescheid ist bis heute noch nicht eingegangen.

Auf Beschluß der letzten Sitzung wurde der Hausbesitzer- und Mieterverein ersucht, Vorschläge für je 3 Weisler zur Schiedsstelle für Haushaltung einzubringen. Der Mieterverein hat dies getan, aber der Hausbesitzerverein lehnt es ab, da das Vorhaben gescheitert sei. Der Vorsitzende wiederlegt dies an der Hand der Gesetzesparagrafen, die selbstverständlich auch für Schmiedeberg gelten. Es steht der Gemeinde nun das Recht zu, die Wahl von sich aus vorzunehmen. Zunächst gilt es einen Vorsitzenden zu wählen. Es geschieht dies durch schriftliche Abstimmung, da zwei verschiedene Vorschläge gemacht werden. Von 14 Anwesenden erhalten Bürgermeister Barthel 3 und Karl Menzel 8 Stimmen; ein Stimmzettel unbeschrieben. Demnach gilt als gewählt A. Menzel. Für die Weisler vom Mieterverein gelten, da weitere Vorschläge nicht gemacht werden, als gewählt: O. Oralle, O. Rüger, E. Wahl und H. Bellmann als Ersatzmann. Zu Weislern vom Hausbesitzerverein werden gewählt: M. Pajig, M. Walther und Dr. Bähr.

Fuhrwerksbesitzer Ernst Wolf hat der Amtshauptmannschaft ein Gesuch um Genehmigung zur gewerbsmäßigen Güterbeförderung mit einem zweiten Lastkraftwagen eingereicht. Die Bedürfnisfrage wird von der Gemeinde befürwortet.

Die ehemalige Firma Beck hat vor Jahren hiesiger Gemeinde ein unverzinsliches Darlehen auf unbestimmte Zeit überlassen. Die jetzige Inhaberin der Beck-Werke „Mäg“ verlangt nun vom Oktober 1927 ab eine Verzinsung und ersucht um Abgabe wegen der Tilgung.

Da jedoch die Gemeinde mit der „Mäg“ anderer Angelegenheiten wegen noch in geschäftlichen Verhandlungen steht, will man versuchen, zu erlangen, daß die Verzinsung bis zur völligen Klärung fraglicher Angelegenheiten hinausgeschoben werde.

Der jetzige Besitzer des Heinemannschen Grundstückes, Thiele, hat sich beschwert, daß auf seine Wiese neben dem Schuttabladeplatz im Molchgrund, fortgesetzt Gegenstände geworfen werden. Deshalb ist es auch schon mit Brettern eingeeplankt worden. Zu einer vorteilhafteren Abgrenzung des Schuttabladeplatzes wird von der Straßen- und Wasserbau-Inspektion empfohlen, den Molchgrundbach, der die Grenze nach dem Thiele'schen Grundstück zu bildet, in seiner ganzen Länge bis zu Ottmann geradlinig zu führen. Wirtschaftsbefitzer Thiele hat sich bereitgefunden, das benötigte Land abzutreten. Eine dementsprechende Zeichnung liegt zur Einsichtnahme aus. Die Sache soll sofort in die Wege geleitet werden.

Zum Schluß wird noch über einen Antrag beraten und Entscheidung gefaßt, betreffs einer Eingabe an den Reichstag, welche die Ablehnung des Reichs-Schulgesetz-Entwurfes fordert. Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Orig. Adler Progreß Konservengläser Gummiringe Fruchtpressen Einkochapparate

PFUTZ

Obertorplatz neben Louis Schmidt

Scheuertücher in allen Größen und Preislagen

Elefanten-Drogerie

Trauerschleifen bedruckt schnell die Buchdruckerei G. Jörne in Dippoldiswalde

Teilzahlungen

für elektrische Apparate und Installationen gewähren alle Installateure und Fachgeschäfte die nebenstehendes Eltgas-Zeichen führen

Elektrizitätswerk Lichtenberg i. Erzg.



Bilder einrahmen! Glaser sagen!

Es empfiehlt sich **Josef Zenkner**

Bau- und Kunstglasererei Dippoldiswalde Obertorplatz 161

Fernruf 265

Schützenhaus Dippoldiswalde

Mittwoch, am 19. Oktober, abends 7/8 Uhr

Arien- und Pieder-Abend

Opersänger **Schade-Lobrinus** (opr. Bariton)

Karten zu RM. 1.25 und RM. 1 inkl. Steuer an der Abendkasse

Anschließend für die Konzertbesucher vornehmer Ball

Nur noch

Färberei Grünwald

Schloßgasse 109

färbt .: wäscht .: reinigt Eigene moderne Plisseepresserei

Kartoffelesser(innen)

für sofort gesucht

Erbgericht Luchau

Mädchen

fürs Haus zum baldigen Antritt nach Oberdörschberg gesucht. Zu meiden bei Kaufmann Hofert Kipsdorf

Suche ein ehrliches, lauberes, kinderliebendes

Mädchen

nicht über 16 Jahre, das zu Hauschlafen kann.

Frau Käthe Hofmann, Weibertstr. 254 D

Hasenfelle

kauft zu höchsten Preisen **Max Arnold** Dippoldiswalde

Schuhweiß flüssig und Steine **Elefanten-Drogerie**

Frisches

Reh

empfiehlt **Kurt Schreiber**

Frisches **Hammelfleisch** empfiehlt **Bruno Mögel** Alte Post

Nachruf.

Am 7. Oktober verschied nach 26-jährigem Wirken in unserer Schule und Gemeinde unser verehrter

Oberlehrer, Herr

Paul Wild.

Die Unterzeichneten verlieren in ihm ein Vorbild rastloser Arbeit und treuester Pflichterfüllung und werden ihm jederzeit ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Wendischcarsdorf, 17. Oktober 1927.

Die Schulgemeinde Der Männergesangverein Die Weidengenossenschaft

Die...
reiter hat...
Der...
amies...
Schlo...
Potsdam...
— D...
anfalt ist...
— D...
drückung...
— D...
Bahnbeamte...
— D...
den...
den...
— U...
brech...
ist...
(Koren)...
— J...
ische...
partet...
— J...
Ausflügler...
schen...
Arbei...
Nach...
Reichstag...
auf...
Der...
nur über...
gaben...
die...
betreffen...
frage...
gungen...
de...
von...
Fraktionen...
ben...
die...
Vorlagen...
Verhandlu...
beit...
In...
Parteien...
verbessern...
wichtigen...
Vorlage...
Rückwirkun...
doch dürft...
den...
sowie die...
stehen...
Schwierig...
mit der...
aufgebrach...
Län...
stunde...
finden...
Heranfle...
Reichs...
regierung...
so ist...
ge...
scheiden...
des Reich...
nanzauß...
an der...
her 75...
gierung...
Wie das...
noch nicht...
1927...
ab das...
Sch...
Reich...
in Reich...
waren...
die nun...
den...
den...
trüge...
überhaupt...
Sieger...
der von...
Abänder...
innenmi...
nicht...
auf...
vorlage...
Dan...
Die Ent...
mehrw...
und dann...
Aussicht...
len...
nach...
leichte...
Zelle...
Verabschi...
gen...
der...
bernd...
Reichstag...
wahlen...
Wahlkam...
daß...
und...
rasche...
wäre...
Selb...
schiedete...

Chronik des Tages.

Die Streikgefahr im mitteldeutschen Braunkohlenrevier hat sich erheblich verschärft.
Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes schloß seine Tagung in Berlin mit einem Besuch Potsdams ab.
Die Dollarleihe der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt ist erheblich überzeichnet worden.
Der Bozener Präfekt hat die radikale Unterdrückung der deutschen Sprache in Südtirol angeordnet.
Bei einem Zugunglück in Braunschweig haben drei Bahnbeamte das Leben eingebüßt.
Die französischen Piloten Costes und Be Briz haben den Brasilienflug glücklich durchgeführt.
In Vord des holländischen Dampfers „Barendrecht“ ist die amerikanische Fliegerin Ruth Elder in Dordrecht angekommen.
Zum Fluge London-Australien sind die australische Pilotin Frau Miller und Hauptmann Lancaster gestartet.
In Indianapolis sind bei einem Zusammenstoß eines Ausflüglers mit einem Straßenbahnzug 16 Menschen ums Leben gekommen.

Arbeitsbeginn des Reichstags.

Nach mehrmonatiger Sommerpause nimmt der Reichstag seine Plenarberatungen am Dienstag wieder auf. Der erste Abschnitt der Vollziehungen wird sich nur über wenige Tage erstrecken. Die wichtigsten Aufgaben, die der Reichstag gegenwärtig zu lösen hat, betreffen die Besoldungsreform und die Schulfrage. Ihre Beratung wird mit längeren Darlegungen der zuständigen Reichsminister Dr. Köhler und von Reudell eingeleitet werden, darauf werden die Fraktionen ihren Standpunkt darlegen, und dann haben die Ausschüsse das Wort. Ihre Aufgabe ist es, die Vorlagen nach der ersten Lesung für die entscheidenden Verhandlungen im Plenum vorzubereiten. Eine Arbeit, die mehrere Wochen in Anspruch nehmen dürfte.

In der Besoldungsfrage stimmen fast alle Parteien darin überein, daß die Beamtenbesoldung verbesserungsbedürftig ist. Ueber das Ausmaß der notwendigen Gehalts erhöhungen, über Einzelheiten der Vorlage und den Termin ihrer Inkraftsetzung oder Rückwirkung gehen die Ansichten zwar auseinander, doch dürfte hier schließlich eine Einigung erzielt werden können. Die finanzielle Bedrängnis des Staates sowie die Ueberforderung der Bevölkerung mit Steuern stehen allen Wünschen eine enge Grenze. Ernst Schwierigkeiten bestehen jedoch in der Frage, wie die mit der Besoldungsreform verbundenen Mehrkosten ausgebracht werden sollen!

Länder und Gemeinden erklären sich außer Stande, die Mehrkosten der Beamtenbesoldung aus laufenden Einnahmen zu bestreiten, und verlangen eine Heraushebung ihres Einkommensteueranteils. In Reichsrat konnte eine Einigung mit der Reichsregierung über diese Frage nicht erzielt werden, und so ist denn dem Reichstag eine Doppelvorlage zu gegangen. Abgesehen von kleineren Einzelheiten unterscheiden sich die Vorlage der Reichsregierung und die des Reichsrats nur dadurch, daß der Reichsrat den Finanzausgleich abändern, und den Anteil der Länder an der Einkommen- und Körperschaftsteuer von bisher 75 auf 80 Prozent erhöhen will, während die Regierung eine Verringerung des Finanzausgleichs ablehnt. Wie das Kompromiß schließlich aussehen wird, ist heute noch nicht zu sagen, möglich, daß die Länder sich für 1927 selbst helfen müssen, während ihnen von 1928 ab das Reich beispringt.

Schwieriger steht es mit der Verabschiedung der Reichsschulgesetze. Hier sind die Beratungen im Reichsrat überhaupt ohne Ergebnis geblieben! Einig waren sich alle Länder nur darin, daß die Mehrkosten die nun einmal mit der Durchführung eines neuer Schulgesetzes verbunden sind, vom Reiche getragen werden müssen. In der Einzelabstimmung gelangte die Vorlage dann unter Einwirkung der preussischen Anträge zur Annahme, um in der Schlussabstimmung überhaupt zu fallen! Damit war die Reichsregierung Sieger und Besiegter zugleich. Sieger insofern, als der von ihr abgelehnte Entwurf mit den preussischen Änderungen abgelehnt war; Besiegter, weil Reichsinnenminister von Reudell einen anderen Entwurf auf nicht mit nach Hause nehmen konnte! Ein Antrag auf Wiederherstellung der ursprünglichen Regierungsvorlage war ebenfalls der Ablehnung verfallen.

Damit ist der Reichsrat zunächst ausgeschaltet! Die Entscheidung hat jetzt der Reichstag! Es wird mehrwöchige Plenar- und Ausschussberatungen geben, und dann wird sich zeigen, ob die Regierungsvorlage Aussicht auf Annahme hat. In parlamentarischen Kreisen rechnet man mit Abänderungen. Es fehlt aber auch nicht an Leuten, die der Meinung sind, daß die letzte Schulvorlage schließlich überhaupt fällt. Große Teile der Regierungskoalition wünschen die schleunige Verabschiedung des Gesetzes, die übrigen Parteien neigen teils zu Abänderungen, teils haben sie es mit der Verabschiedung der Vorlage nicht so eilig. Hindernis wirkt der Umstand, daß der gegenwärtige Reichstag seinem Ende entgegengeht, und 1928 Neuwahlen stattfinden. Allem Anschein nach wird der Wahlkampf früh beginnen, es liegt also auf der Hand, daß Wahlerwägungen und taktische Ueberlegungen nach und nach erheblich an Gewicht gewinnen werden. Eine rasche und allen Volkstreffen gerecht werdende Lösung wäre unzweifelhaft die beste.

Selbstverständlich muß die vom Reichstag verabschiedete neue Vorlage nachträglich auch noch den Reichs-

rat passieren. Die Zustimmung des Reichsrats ist unbedingt notwendig und nur dann entbehrlich, wenn der Reichstag das Gesetz mit Zweidrittelmehrheit beschlossen hat. Im übrigen wird man gut tun, vorerst den Zusammentritt des Reichstags abzuwarten. Durch die Sommerferien ist die Durchführung der Fraktionen etwas locker geworden, möglich, daß man in den Ausschussberatungen einander wieder näherkommt. Wie die Fraktionen untereinander, wird auch die Reichsregierung umgehend mit den Parteiführern wieder Fühlung nehmen, und dabei die gegenwärtig im Vordergrund stehenden innen- und außenpolitischen Fragen erörtern.

Abschluß der Arbeitskonferenz.

Die letzten Beratungen. — Arbeitsamt und Völkerbund. — Schutz der Menschenkraft.

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes hat seine Tagung in der deutschen Reichshauptstadt beendet. Den Abschluß des Kongresses bildete eine am heutigen Montag unternommene Fahrt nach Potsdam. Die letzten Beratungen betrafen die Frage der Zusammenarbeit des Internationalen Arbeitsamtes mit dem Völkerbund und dessen Wirtschaftsausschuß. Es gab lange Debatten, Vorschläge und Gegenanschläge, und schließlich endeten die Erörterungen mit einem Unentschieden! Ueber die weitgehende

Berückichtigung wirtschaftlicher und sozialer Fragen war man sich einig, und damit auch über die Notwendigkeit einer sinngemäßen Zusammenarbeit mit dem Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes. Die Form dieser Zusammenarbeit soll den Gegenstand der Januaritzung des Verwaltungsrates bilden. Zum Schluß dankte der Vorsitzende der Reichs- und Staatsregierung sowie der Stadt Berlin für die gastliche Aufnahme und stellte fest, daß die Beziehungen Deutschlands zur Internationalen Arbeitsorganisation eine weitere Festigung und Vertiefung erfahren haben.

Zu Ehren des Verwaltungsrates veranstaltete die Reichshauptstadt einen Empfangsabend, auf dem

Oberbürgermeister Dr. Böß auf die Bedeutung der internationalen Arbeitsorganisation hinwies und die Schwierigkeiten erwähnte, die das Genfer Amt in letzter Zeit zu überwinden hatte. Der Schutz des Menschen müsse in einer Zeit, in der die Nationalisierung des Arbeitsprozesses die Mechanisierung und Entseelung der Arbeit zur Folge habe, die Sorge aller Sozialpolitiker sein. Der Präsident des Verwaltungsrates, Fontaine, unterstrich die Gedankengänge des Oberbürgermeisters Dr. Böß, und führte aus, es genüge nicht, die Maschinenkräfte zu rationalisieren, sondern es werde sich in zunehmendem Maße auch handeln müssen um die Rationalisierung der Menschenkraft. Die Schonung des Lebens, die Freiheit und Freizeit für den Arbeiter machten in der modernen Industrie erst den wahrhaft ethischen Inhalt der Menschenwirtschaft aus.

Empfang des Verwaltungsrates durch den Reichspräsidenten.

Zu Ehren des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes gab Reichspräsident von Hindenburg einen Tee-Empfang, zu dem die Teilnehmer an der Tagung, die leitenden Beamten des Internationalen Arbeitsamtes, Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, sowie die Abteilungschefs des Reichsarbeitsministeriums und des Auswärtigen Amtes erschienen waren.

Der Landwirtschaftspräsident in Berlin.

Besprechungen mit dem Reichsernährungsminister Schiele.

Der Präsident des Internationalen Landwirtschaftsinstituts in Rom, de Michellis, benutzte seine mit der Tagung der Arbeitsorganisation zusammenhängende Anwesenheit in Berlin, um dem Reichsernährungsminister Schiele seine Aufmerksamkeit zu machen und mit dem Minister Fragen der internationalen Beziehungen der Landwirtschaft eingehend zu erörtern.

Gefandtenmord in Prag.

Der Vertreter Albanens von einem Studenten erschossen.

Zer kürzlich zum Vertreter Albanens in Prag ernannte Gesandte Ceno Beg ist dort erschossen worden. Der Gesandte sah im ersten Stock des Caféhäuses „Passage“ und war gerade im Begriff, seinen Mantel aus der Garderobe zu holen, als ein junger Mann aus nächster Nähe auf ihn schoß. Der Gesandte brach zusammen und erlag seinen Verletzungen auf dem Wege zum Krankenhaus. Da das Orchester einen lauten Jimmy spielte, war der Schuß fast ungehört verhallt. Der Täter benahm sich nach dem Attentat ruhig. Er übergab seinen Revolver dem Oberkellner, den Reispag dem ihn verhaftenden Schutzmann. Augenzeugen berichten, daß der Attentäter vor der Tat drei Kognak getrunken, und dann von rückwärts zweimal auf den Gesandten geschossen hat. Der Attentäter erklärte, Mijatovich Bebi zu heißen und 1904 in Elbasan in Albanien geboren zu sein. Er sei Student. Auf die Frage, warum er das Attentat verübt habe, antwortete er, die Motive seien politischer Natur. Er habe

Beg erschossen, weil dieser seine Heimat Albanien an Jugoslawien verkaufen wollte.

Die politischen Hintergründe.

Der ermordete Gesandte Ceno Beg ist der Sohnger des albanischen Staatspräsidenten Ahmed Zogu und stand im 32. Lebensjahr. Ursprünglich Bürgermeister, leistete er seinem Schwager große Hilfe, als dieser im Januar 1926 seinen Gegner Keryze, Ceno Beg wurde Innenminister, kam später jedoch mit Ahmed Zogu in Konflikt, als dieser sich Italien näherte. Ahmed Zogu schob seinen Schwager als Gesandten nach Belgrad ab, und hier kam es zwischen beiden zum offenen Bruch. Bemerkenswerterweise fürchtete Ceno Beg bereits seit langem für sein Leben! Nun wurde ihm seine politische Einstellung in Prag zum Verhängnis. Die Tat ist ein rein politischer Mord, und zwar der zweite Gefandtenmord in Prag! Der Attentäter ist 23 Jahre alt und hat bis vor kurzem ein Gymnasium in Rom besucht.

Wiedererrichtung des Kirchenstaates?

Eine Erklärung des halbamtlichen Organs des Vatikan. In der italienischen Presse war dieser Tage viel von der „römischen Frage“ erörtert worden, d. h., das Problem des Kirchenstaates. Bekanntlich hatte die katholische Kirche Jahrhunderte hindurch staatlich unabhängige Gebiete, deren Staatshoheit dem Papst zustand. 1870 war der Kirchenstaat dann endgültig beseitigt worden, eine Maßnahme, die eine ernste Spannung zwischen der katholischen Kirche und der italienischen Regierung zur Folge hatte. Da der Papst den 1870 geschaffenen Zustand nicht anerkannte, konnte von einer Lösung der römischen Frage nicht gesprochen werden. Versuche, zu einer Verständigung zu gelangen, scheiterten bisher. In letzter Zeit scheint nun Mussolini erneut nach einem Kompromiß gesucht zu haben.

In der Presse erschienen Artikel, in denen die vollständige Wiederherstellung des Kirchenstaates zwar abgelehnt, dafür aber die Möglichkeit einer

teilweisen Wiederherstellung untersucht wurde. Jetzt greift auch das halbamtliche Organ des Vatikan, der „Osservatore Romano“ in die Diskussion ein und erklärt, alle Söhne der Kirche seien daran interessiert, daß der Papst in offenkundiger Weise unabhängig sei. Der Papst könne nicht der Hauskaplan irgend einer Macht sein. Wenn aber der Papst die 1870 geschaffene Lage annehmen würde, so wende er der Hauskaplan Italiens. Es würde dadurch eventuell zur Bildung von Nationalkirchen Gelegenheit gegeben. Solange der Papst nicht auf eigenem Territorium stehe, müsse, um seine Unabhängigkeit zu beweisen, der offene Zwist mit der italienischen Regierung andauern.

Die Erklärungen des „Osservatore Romano“ haben großes Aufsehen erregt. Eine Lösung der römischen Frage ist natürlich nicht von heute auf morgen zu erwarten. Ueber den voraussichtlichen Ausgang der Erörterungen kann deshalb heute noch nichts gesagt werden.

Die Frage des Kirchenstaats.

Eine Pariser Stimme. „Matin“ nimmt in seiner Sonntagsnummer Stellung zu dem Artikel des „Osservatore Romano“ und erklärt: Entweder wird der Papst die weltliche Herrschaft, die er am 20. September 1870 verloren habe, wiedererlangen, oder er wird seine moralische und geistige Unabhängigkeit durch internationale Garantien sicherstellen müssen, da das italienische Garantegesetz ihn nicht befriedigen kann. Es ist aber für die ausländischen Katholiken, namentlich für die deutschen und österreichischen Katholiken, die während des Krieges verschiedentlich verurteilt, das Papsttum aus seiner Gefangenenschaft zu befreien, niemals möglich gewesen, die römische Frage ohne den Quirinal zu regeln.

Unter diesen Umständen muß das ganze Problem durch direkte Verhandlungen zwischen dem Papst und der italienischen Regierung erfolgen. Mussolini scheint entschlossen zu sein, dem Papsttum das wiederzugeben, was Italien ihm einstmalig genommen hat; es scheint, daß der Duce aus außenpolitischen Gründen dazu entschlossen ist. Für den Faschismus wäre es ein großer Erfolg, wenn dies Unternehmen gelingt, das vor der faschistischen Zeit als undurchführbar galt.

Politische Rundschau.

Berlin, den 17. Oktober 1927.
Am 22. Oktober findet in Berlin eine Tagung des Vereines Deutscher Eisenhüttenleute statt.
Wegen Vorbereitung zum Hochverrat erhielten die kommunistischen Redakteure Meyer-Hamburg und Stahlköhn eine Geldstrafe und mehrmonatige Festungshaft.

Deutsch-österreichische Rechtsangleichung im Eisenbahnverkehr. In diesen Tagen fanden in Berlin Besprechungen zwischen Vertretern des Reichsverkehrsministeriums und des österreichischen Verkehrsministeriums über die Angleichung der beiderseitigen neuen Eisenbahn-Verkehrsordnungen statt. Die Besprechungen führten zu einer weitgehenden Uebereinstimmung.

Rundschau im Auslande.

Die polnischen Behörden haben 14 Österreicher als lästige Ausländer über die Grenze abgeschoben.

Am 10. Dezember wird in Riga eine von Memel, Lettland, Estland und Litauen besetzte baltische Wirtschaftskonferenz eröffnet.

Bei zahlreichen Kommunisten in Riga wurden neue Ausfuchungen vorgenommen.

Entdeckung einer russischen Spionageorganisation.
In Riga wurde eine große, zu Gunsten der Sowjetregierung arbeitende Spionageorganisation entdeckt. 23 Personen wurden verhaftet. Es handelt sich um lettlandische Grenzwachter und Eisenbahnbeamte.

General Gomez umzingelt.
Nach seinen aus Mexiko eingelaufenen Nachrichten haben die Regierungstruppen General Gomez mit seinen letzten 35 Anhängern in Toluca, einem Distrikt der Provinz Veracruz gefesselt und eingeschlossen. Niederlage, Gefangennahme oder der Tod in der Schlacht sollen die einzigen Möglichkeiten für Gomez und seine Anhänger sein.

Lohnkampf im Kohlenbergbau?
Inspektion im mitteldeutschen Revier. — Die Verhandlungen im Arbeitsministerium gescheitert.

Der Lohnkampf im mitteldeutschen Braunkohlenrevier hat eine Verschärfung erfahren. Unter dem Vorsitz des Schlichters Dr. Brahn fanden im Reichsarbeitsministerium Einigungsverhandlungen mit den Arbeitgebern und den Gewerkschaften statt, doch gelang es nicht, zu einer Verständigung zu kommen. In einem amtlichen Bericht über die Verhandlungen heißt es:

„Es herrschte Klarheit darüber, daß es bei dem Schiedspruch vom 3. Juli d. J., der eine Erhöhung der tariflichen Löhne um 3 Prozent vorsah, nicht bleiben konnte, sondern daß es berechtigt war, über diesen Vorschlag hinaus die Löhne zu erhöhen. Das Maß der Lohn-erhöhung war begrenzt durch die Notwendigkeit, eine Kohlenpreiserhöhung zu vermeiden. Nach eifrigsten Verhandlungen wurde der Einigungsversuch abgebrochen. Die Forderungen der Gewerkschaften lagen noch erheblich über dem, was der Schlichter aus allgemein wirtschaftlichen Gründen glauben beantwortet zu können.“

Wie aus obiger Mitteilung hervorgeht, erkennen auch die Arbeitgeber grundsätzlich die

Notwendigkeit einer Heraushebung der Löhne im Braunkohlenbergbau an. Als Voraussetzung für eine Lohnverbesserung fordern die Arbeitgeber eine Erhöhung der Kohlenpreise. Hieron will man im Reichsarbeitsministerium jedoch nichts wissen, weil eine Steigerung der Kohlenpreise eine allgemeine Verteuerung der Produktionskosten zur Folge haben müßte. Anträge auf Erhöhung der Kohlenpreise sind deshalb vom Reichsarbeitsminister abgelehnt worden. Wenn es zum Streit kommt, würden davon im Falle der vollständigen Durchföhrung etwa 70 000 Arbeiter betroffen, die zusammen mit ihren Angehörigen einen Bevölkerungsanteil von rund 250 000 Personen ausmachen. Es wäre erstreblich, wenn es in allerletzter Stunde noch gelingen würde, die Meinungsverschiedenheiten beizulegen, und ein Abkommen zu finden, das den Arbeitsfrieden im Bergbau wieder herstellt.

Aufruf zum Braunkohlenstreik.

Heute Streikbeginn.
Wie aus Leipzig gemeldet wird, haben die an dem Kohlenstreik im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau beteiligten Bergarbeiterverbände an die Belegschaften des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues einen Aufruf gerichtet, in dem es heißt:

Am Montag, den 17. Oktober, beginnt im gesamten mitteldeutschen Braunkohlenbergbau der Streik. Die Tariforganisationen rufen alle Braunkohlenarbeiter auf Grund des Beschlusses der Gewerkschaften und Betriebsfunktionäre zum Kampfe auf. Nur den Parolen der Gewerkschaften ist Folge zu leisten.

Kanonendonner vor Peking.

Erschlagt von den Südruppen bei Schutshan geschlagen.

Erschlagt Schlachtenglück hat sich wieder einmal gewandelt! Amerikanische Sonderberichterstatter drachten Meldungen aus Peking, nach denen 40 Meilen vor der Stadt erbitterte Kämpfe zwischen der Armei Erschlagts und den zu den Südruppen übergegangenen Soldaten der Provinz Schansi stattfanden. Nach den letzten Meldungen soll Erschlagt geschlagen sein. Der Gesandtschaftsbezirk wird von starken amerikanischen und internationalen Truppenabteilungen bewacht.

Särsisches.

Bürgermeister Dr. Bührer nimmt die Wahl an.

Wie Bürgermeister Dr. Bührer mitteilt, hat er die Wahl zum zweiten Bürgermeister in Dresden angenommen. Der Zeitpunkt seines Amtsantritts steht noch nicht fest. Dr. Bührer wurde 1921 zum Bürgermeister seiner Heimatstadt Offenburg gewählt wurde 1923 durch die Franzosen aus dem besetzten Gebiete ausgewiesen und helleidete dann den Bürgermeisterposten in Pforzheim. Bührer ist Sozialdemokrat.

Hindenburgspende der freien Wohlfahrtspflege.

Die in der Liga der freien Wohlfahrtspflege zu sammengeschlossenen Wohlfahrtsverbände haben den Reichspräsidenten zu seinem 80. Geburtstag 500 Freiplätze in ihren Anstalten zur Verfügung gestellt, die Kriegsbeschädigten und ihren Angehörigen Kriegshinterbliebenen und anderen Bedürftigen in kommenden Jahre für sechs bis zwölf Wochen eine Erholungsmöglichkeit bieten sollen. Davon haben die dem Zentralausschuß für innere Mission angeschlossenen Erholungsheime 323 Plätze gestiftet.

Zu den Elternratswahlen in Sachsen.

Einer Mitteilung der schulpolitischen Korrespondenz ist zu entnehmen, daß bei den letzten Elternratswahlen an 473 sächsischen Schulen insgesamt 4634 Elternräte gewählt wurden. Auf die christlichen

Eltern entfallen 2684 = 58 Proz., auf die weltlichen Eltern 1952 = 42 Proz. Die christliche Seite hat also ihre Zahl gegenüber dem Vorjahr um 41 verbessert, die weltliche Seite um 2 vermindert. Vor 351 000 Wahlberechtigten äbten 187 000 ihr Stimmrecht aus. Eine christliche Mehrheit besteht an 307 Schulen = 65 Proz.

Die spinale Lähmung als Kinderfurch.

Die an sich berechtigte Besorgnis weiter Kreise vor der leider immer noch nicht erloschenen spinalen Kinderlähmung nimmt mitunter groteske Formen an. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß auch in früheren Zeiten vereinzelt Fälle dieser Krankheit aufgetreten sind, die aber nur von örtlicher Bedeutung waren und infolgedessen auch nur örtliches Interesse erweckten. Gegenwärtig aber wird jeder sporadisch auftretende Fall an die große Glocke gehängt; mitunter werden Fälle, die längst zurückliegen, wieder hervorgeholt, verdächtige Erscheinungen aufgebauht und bisweilen gar gewöhnliches Schnupfenfieber ohne weiteres als spinale Kinderlähmung angesprochen. Die Krankheit ist, wie von ärztlicher Seite bestätigt wird, seit Ende September im Rückgang begriffen, wie denn überhaupt die Ansteckungsgefahr von Person zu Person nur sehr gering ist. Obgleich natürlich äußerste Vorsicht nach wie vor geboten ist, so empfiehlt es sich doch, in jedem Einzelfall ruhig Blut zu bewahren und nicht durch Uebertreibungen erneut Unruhe in die Bevölkerung zu tragen.

Dresden. Die aus dem ehemaligen Königl. Sächsischen Kadettenkorps hervorgegangene Landesschule Dresden hatte, als das Korps im Jahre 1920 aufgelöst wurde, ihre bis dahin innegehabten Räume, die für die nach Dresden verlegte Infanterieschule bestimmt waren, aufgeben müssen. Die Schule wurde in ihr neues Heim nach Kloßsche verlegt, wo die neue Landesschule Ostern 1920 mit 74 Schülern, von denen 65 alte Kadetten waren, eröffnet wurde. Nunmehr ist der für die Landesschule bestimmte Neubau fertiggestellt und mit einem besonderen Festakt am Sonnabend seiner Bestimmung übergeben worden.

Dresden. Von der Kriminalpolizei wurde der 28 Jahre alte Buchhändler Graf aus Berlin-Schöneberg in einem hiesigen Hotel festgenommen. Der äußerst gefährliche Verbrecher war 1923 in Danzig wegen Hochstapeleien, Urkundenfälschung, Betrugs und Diebstahls zu 5 Jahren 4 Monaten Zuchthaus verurteilt worden. Am 3. Oktober war es ihm gelungen, von einem Arbeitskommando in Danzig zu entweichen. In Dresden hielt er sich unter dem Namen eines Monteurs Kräger auf, dessen Papiere er sich in betrügerischer Weise zu verschaffen gewußt hatte und mit deren Hilfe er die Landesgrenze überschreiten wollte.

Dresden. Wegen Rückfallsbetrügereien in drei Fällen wurde der oft und schwer, darunter mit Zuchthaus, vorbestrafte Architekt Falkenberg von dem Schöffengericht zu 15 Monaten Zuchthaus verurteilt. Er hatte im März d. J. einem Bekannten dessen letzte Ersparnisse an alten Gold- und Silbermünzen unter dem Vorwande abgenommen, sie vorteilhaft in gültige Zahlungsmittel umzutauschen. Unter ähnlichen Vorpiegelungen hatte er einem Uhrmachermeister einen Brillantring und eine goldene Taschenuhr, einem Mechaniker ein Fahrrad abgenommen. Sämtliche Geschädigten haben nie wieder etwas von Falkenberg gesehen.

Dresden. Die hygienische Organisation des Bundes wird am 20. d. M. die Jugendburg Hohnein besuchen. Im Festsaal wird zunächst ein Vortrag über die Jugendpflege in Sachsen stattfinden. Im Anschluß daran wird der Gau Sachsen des Verbandes für Deutsche Jugendherbergen die Teilnehmer der Studienreise zu einem Frühstück in der Jugendburg Hohnein einladen.

Dresden. Der älteste Fluggast Deutschlands, der bisher eine Lustreise unternommen hat, ist am Freitag mit einem Verkehrsflugzeug der deutschen Luft Hansa nach Dresden geflogen. Es handelt sich um einen 93 jährigen Rentner aus Blauen, der die Luftfahrt ausgezeichnet überstanden hat.

Röhschenbroda. Der von verschiedenen preussischen Gerichten gesuchte Scheckwindler Max Spindel aus Zweibrücken, der seine Betrügereien u. a. in Düsseldorf, Essen, Dortmund usw. unter verschiedenen falschen Namen verüben konnte, wurde dieser Tage von der hiesigen Kriminalpolizei im Bahnhofshotel verhaftet. Er hatte bei verschiedenen hiesigen Firmen Waren und Barbeträge auf gefälschte Schecks verlangt.

Stolpen. Das dreijährige Töchterchen eines Werkmeisters in der Stadtmühle Stolpen (Papierfabrik) fiel beim Spielen in die Wesenitz und ertrank.

Sachsen. Die Ausflüchter des Frühjahres auf ein gutes Daseinjahr, haben sich leider infolge der großen Feuchtigkeit des Sommers nicht verwirklicht. Ganz besonders wird aus der Lausitz und hier wieder aus der nördlichen Lausitz über das völlige Fehlen der Daseinbestände geklagt. Großzügige Schonung ist überall geboten, um einen Wiederaufstieg, günstige Witterung vorausgesetzt, für das nächste Jahr herbeizuföhren.

Niesau. Ein mit Bricketts besadener Kahn fuhr auf der Talsahrt auf einen Anker. Der Boden wurde derartig beschädigt, daß der Kahn bei Fischau unterging. Ein zu Berg fahrender Kahn einer tschechoslowakischen Gesellschaft wurde durch Auffahren auf den Anker ebenfalls led, so daß Wasser in die Ladung eindrang.

Rohwein. Während der Herbstferien hatte ein Fachlehrer der hiesigen Schlosser-Fachschule mit Hilfe mehrerer Schüler ein Ehrengeschenk für den Reichspräsidenten von Hindenburg angefertigt, das ihm jetzt nachträglich zu seinem 80. Geburtstag übermittlelt worden ist. Das Geschenk besteht aus einer in Form eines sechseckigen Pyramidenkumpfes hergestellten eisernen Kassetten, die an den sechs Seitenflächen die Wappen v. Hindenburgs, des Reiches und der Stadt Rohwein trägt. Alles, auch die Widmungsinchriften, ist in Eisen getrieben. Der Dedel hat

ein aus jechs Kiegeln bestehendes Schloß, das durch Drehen des als oberer Abschluß dienenden Ambosses betätigt wird. Das Kiegelwerk kann durch ein besonderes Schloß gesperrt werden, dessen Schlüssel die Initialen „v. S.“ trägt.

Chemnitz. Am 20. November ist ein halbes Jahrhundert verfloßen, seit mit Genehmigung des Ministeriums des Innern die Landwirtschaftliche Schule mit 11 Schülern von Prof. Wilsdorf eröffnet wurde. Die Schule erreichte die höchste Besucherzahl im Wintersemester 1918-19 mit 363 Schülern, so daß eine Entlastung notwendig und die Gründung der Bruderanstalten in Joidau, Gainschen und Waldenburg erreicht wurde. Die Landwirtschaftliche Schule wird am 24. und 25. November ihr 50 jähriges Jubiläum in Gestalt eines Festaktes, verschiedener Festaufföhhrungen und eines Festalles begehen.

Raschau. Wie zahlreich im verfloßenen Sommer die Kreuzottern in unseren erzgebirgischen Wäldern aufgetreten sind, beweist, daß in unserer kleinen Gemeinde vom 1. April bis 30. September allein 68 Kreuzottern zur Ablieferung gelangten und dafür die gesetzlichen Fangprämien gezahlt wurden.

Die Einwohnerzahl der Stadt Chemnitz ist seit 1. September 1926 um 8000 auf 344 000 gestiegen.

Auf dem Heldenfriedhof des Truppenübungsplatzes Reithain wurde am Sonntag der neu errichtete Gedenkstein für die Gefallenen feierlich eingeweiht.

Am Sonntag, den 18. Oktober, hielt der Gewerkschaftsbund der Angestellten, Berufsgruppe technische Angestellte, in Chemnitz seine diesjährige Techniker-Arbeitsstagung für den Gau Freistaat Sachsen ab.

In der Nacht vom 14. zum 15. Oktober wurde in Reusstadt (Sa.) ein neues Fernsprech-Gebäude angeschlossen in Betrieb genommen.

In Chemnitz findet in der Zeit vom 9. bis 11. Juni 1928 der achte Sächsische Pioniertag statt.

Am 15. November wird in Annaberg eine große Geflügel-Ausstellung eröffnet.

In Bieleau bei Joidau stürzten zwei Dachbeder von einem Neubau aus 12 Meter Höhe auf die Straße und erlitten dabei schwere Verletzungen.

Aus Stadt und Land.

Unerschörte Tierquälerei. In Trebbin (Mark Brandenburg) wurde der Besitzer eines dort weilenden Zirkusunternehmens durch einen geradezu ungläublichen Rohheitsakt in ganz empfindlicher Weise geschädigt. Beim Eintreffen auf dem Schützenplatz fand man die in einem Bassin befindlichen fünf Krokodile tot auf. Ein unbekannter Krokodil hatte eine größere Menge Benzol in den Wasserbehälter gegossen, so daß die Tiere umkamen. Der Täter ist leider noch nicht ermittelt.

Drei Tote bei einem Zugunglück. Bei der Einfahrt in den Bahnhof Braunschweig-Ost streifte der Güterzug eine im Nachbargleis nicht profillreihende Wagengruppe. Die Zuglokomotive und acht Wagen entgleiteten. Der Zugführer Sagebiel und die Zugschaffner Fricke und Bahndiener aus Braunschweig, die sich im Packwagen des Zuges befanden, trugen tödliche Querschnitte davon.

Nadelwälder in der Ostsee. Eigenartige Funde machten Fischer etwa 12 Kilometer von der Südspitze der Ostseeinsel Bornholm. Man entdeckte in ungefähr 100 Meter Meerestiefe die Leberreste ungeheurer Nadelwälder, die sich namentlich aus Höfen zusammengesetzt haben. Die Funde sind für die geologische Erforschung des Ostseebeckens von allergrößtem Werte. Zunächst hatte man angenommen, daß es sich um Baumstämme handele, die aus Skandinavien von reisenden Urströmen angeschwemmt worden waren. Man hat jedoch durch eingehende Untersuchungen festgestellt, daß man es mit ausgebeuteten Waldbeständen zu tun hat, die in altersgrauen Zeiten in die Tiefen versanken, denn in jenen Zeiten war Bornholm bekanntlich mit dem deutschen Festlande vereinigt.

Spinale Kinderlähmung in Landreise Elbing. In Elbing Stadt und Land sind bisher sechs Fälle von spinaler Kinderlähmung bekannt geworden. Unter den Erkrankten befindet sich auch eine 23jährige Hausangestellte. Bisher ist ein Fall tödlich verlaufen.

Der ehemalige Angestellte als Mörder. Vor einigen Tagen war in einem der belebtesten Viertel der Stadt Trier ein Mordfall auf ein Kolonialwaren-geschäft verübt worden, wobei der Verbrecher den Geschäftsführer durch mehrere Kugeln niederstieß. Der Täter hatte dann die Flucht ergriffen. Gleich darauf schon ist der Verbrecher in der Person eines früheren Angestellten der betreffenden Firma festgestellt und verhaftet worden. Die Ermittlungen waren dadurch erleichtert worden, daß der Mörder bei einem Kampf, der sich noch zwischen ihm und einem der Verkäufer zuggetragen hatte, mehrfach verletzt worden war.

Arreststrafen für Fluchen. Nach einer Meldung aus Laibach veröffentlichte die Bezirkshauptmannschaft Sagor eine Kundmachung, wonach das Fluchen in öffentlichen Lokalen und auf der Straße bei einer Strafe von 14 Tagen Arrest oder 1000 Linat Geldstrafe künftig unterzagt ist. Die Sicherheitsorgane wurden beauftragt, Zuwiderhandelnde zur Anzeige zu bringen und unter Umständen sogar festzunehmen.

Landung mit tragischen Folgen. Wie aus London verlautet, raste auf dem Flugplatz Winköster beim Landen ein Militärflugzeug in eine Gruppe spielender Kinder. Dabei hat eines der Kinder tödliche Verletzungen erlitten.

Kleine Nachrichten.

In Berlin-Charlottenburg ging in einem Hause der Wilmersdorferstraße eine 32 jährige Frau mit ihrer neun Jahre alten Tochter aus Nahrungssorgen in den Tod.

In Münsterberg (Schlesien) ist die Zahl der Typhuskranken auf 80 heruntergegangen. Bisher sind 11 Todesfälle zu verzeichnen.

Bei einer Kesselexplosion, die sich in Solawetter bei

von venbroch (Niederland) zutrug, wurden fünf Arbeiter verletzt, davon zwei erheblich.
 Unweit des Flugplatzes Evre (Belgien) stießen zwei Flugzeuge zusammen. Der Führer des einen Aeroplans war sofort tot.
 In der Gegend von Thun stürzte ein schweizerisches Militärflugzeug ab. Die beiden Insassen, ein Pilotenhauptmann und ein Oberleutnant, kamen ums Leben.
 Bei 6 Grad Kälte sind in der Gegend von Moskau, Gladimir und Twer große Mengen Schnee gefallen.

Gerichtssaal.

± Schwere Strafen für aufrührerische Jüglinge
 In Landsberg (Warthe) fand jetzt der Prozeß gegen die zehn Jüglinge statt, die am 5. September dieses Jahres Einrichtungsgegenstände in der Berlineriner Fürsorge-Anstalt zerstört und den Anstaltsdirektor Arndt geschlagen hatten. Der Hauptangeklagte Hilbrand erhielt ein Jahr Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von fünf bis zwölf Monaten verurteilt. Ein Monat der Strafe wurde den Angeklagten auf die Untersuchungshaft angerechnet. Einem der Jugendlichen billigte man Bewährungsfrist zu. Zwei anderen Angeklagten wurde Bewährungsfrist in Aussicht gestellt, wenn sie die Hälfte der Strafe verbüßt haben. Für die übrigen Angeklagten hat das Gericht die Zubilligung von Bewährungsfrist abgelehnt.

Sport.

22 Windhundenrennen in der Halle. Die große Sportmode in England sind zur Zeit die Windhundenrennen, die in großen eigens dazu erbauten Hallen bei elektrischer Beleuchtung und unter der lebhaften Anteilnahme von zehntausenden aufs höchste interessierten Zuschauern vor sich gehen. In Deutschland wird man das eigenartige Schauspiel am 1. November im Berliner Sportpalast miterleben können, und zwar im Rahmen des Festes der Sportpresse.

22 Schwere Spielverluste. Dem Vernehmen nach wird der norddeutsche Fußballmeister Holstein (Kiel) empfindliche Spielverluste erleiden, da seine beiden hervorragenden Verteidiger Kiel verlassen. Der Internationale August Werner soll nach Hannover versetzt werden, während Sagerquist nach Berlin versetzt.

Sächsische Sportschau.

Schötagerennen in Leipzig.

Das 1. Leipziger Schötagerennen ist nunmehr endgültig auf die Zeit vom 5. bis 11. Januar festgesetzt worden. Die ersten Startverpflichtungen wurden bereits vorgenommen. Die Berliner Schmerkroschel und die Kölner Rausch-Hirtgen haben sich zum Start verpflichtet.

Handelsteil.

— Berlin, den 15. Oktober 1927.

Am Devisenmarkt ging der Dollar erneut zurück. Der Kurs für London hatte die gleiche Tendenz.

Am Effektenmarkt blieb das Geschäft am Schluß der Woche sehr still. Käufer fehlten fast völlig. Die Kurse erfuhren daher eine Abschwächung.

Am Produktenmarkt zeigte die Tendenz im allgemeinen größere Festigkeit. Weizen im großen und ganzen still. Roggen unverändert knapp, bei wesentlich gesteigerten Forderungen. Gerste still. Bei Hafer regere Umsätze in mittleren Qualitäten. Roggenmehl wurde im Gegensatz zu Weizenmehl leicht untergebracht.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Delisaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen März. 249—252 (am 14. 10.: 248—251). Roggen März. 242—244 (239—241). Sommergerste 220—267 (226 bis 267). Wintergerste — (—). Hafer März. 198—211 (198—212). Mais Ioto Berlin 192—194 (192—194). Weizenmehl 32—35,25 (32—35,25). Roggenmehl 31,74 bis 33,50 (31,75—33,50). Weizenkleie 14—14,25 (14 bis 14,25). Roggenkleie 14 (14). Hafer 305—346 (304 bis 315). Weizenmehl — (—). Viktoriaerbsen 52—57 (52—57). Kleine Speiseerbsen 35—37 (35—37). Futtererbsen 22—24 (22—24). Weizen 21—22 (21—22). Ackerbohnen 22—24 (22—24). Wicken 22—24 (22—24). Lupinen blaue 14,50—15,50 (14,50—15,50), gelbe — (—). Geraballa — (—). Rapskuchen 15,80—16,14 (15,80—16,10). Weizenkuchen 22,30—22,60 (22,30—22,60). Trockenschnitzel 10,20—10,70 (10,20—10,70). Sojabohnen 19,80—20,30 (19,70—20,30). Kartoffelklofen 25—25,24 (25—25,20).

Schlachtviehmarkt.

(Amtlich.) Auftrieb: 2129 Rinder (darunter 665 Ochsen, 524 Bullen, 940 Kühe und Färsen), 1350 Kälber, 4282 Schafe, — Ziegen, 9847 Schweine, 189 Auslandschweine. — Preise für 1 Zentner Lebendgewicht in Reichsmark:

Ochsen:	15. 10.	12. 10.
1. vollst., ausgew., höchsten Schlachtwert (jüngere (Holsteiner Weibevieh) ältere)	57—60	47—64
2. sonstige vollfleischige, jüngere ältere	52—55	52—54
3. fleischige	48—50	48—54
4. gering genährte	35—45	35—41

Bullen:	15. 10.	12. 10.
1. jäng., vollst., höchsten Schlachtwert	57—60	58—64
2. sonstige vollfleischige oder ausgewählte	54—56	55—54
3. fleischige	50—52	50—52
4. gering genährte	45—48	45—41

Kühe:	15. 10.	12. 10.
1. jäng., vollst., ausgew., höchst. Schlachtwert	48—49	46—41
2. sonstige vollfleischige oder ausgewählte	35—42	35—41
3. fleischige	28—33	28—31
4. gering genährte	20—23	20—21

Färsen (Kalbinnen):	15. 10.	12. 10.
1. jüngere, vollst., höchsten Schlachtwert	56—57	56—51
2. vollfleischige	52—53	52—51
3. fleischige	45—47	45—41

Ferkel:

1. mäßig genährtes Jungvieh	40—48	40—41
Kälber:		
1. Doppellender bester Mast	86—95	88—94
2. beste Mast- und Saugkälber	70—85	72—81
3. mittlere Mast- und Saugkälber	52—65	58—61
4. geringe Kälber		

Schafe:		
1. Mastlämmer und jüngere Masthammel Weidemast (Holsteiner) Stallmast	54—60	54—51
2. mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	30—38	46—51
3. fleischige Schafvieh	35—45	36—41
4. gering genährtes Schafvieh	25—35	25—31

Schweine:		
1. Fettschweine über 300 Pfund	72—73	70—71
2. vollfleischige von 240—300 Pfund	70—72	68—71
3. vollfleischige von 200—240 Pfund	67—70	66—61
4. vollfleischige von 160—200 Pfund	64—67	62—61
5. fleischige von 120—160 Pfund	60—62	55—61
6. fleischige unter 120 Pfund		
7. Sauen	58—62	56—61

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stal für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Marktverlauf: Rinder, Schafe und Kälber ruhig. Beste Kälber gesucht. Schweine ziemlich flott.

Butterpreise

Amtliche Berliner Notierungen für Butter im Verkauf sehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers: 1. Qualität 186, 2. Qualität 168, abfallende Ware 154 Mark je Zentner. — Tendenz: Stetig.

Gedenktafel für den 18. Oktober.

1663 * Prinz Eugen von Savoien in Paris († 1736)
 — 1813 Völkerschlacht bei Leipzig; Kaiser Napoleon I. in Potsdam († 1888) — 1913 Einweihung des Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig — 1914 Eröffnung der Universität Frankfurt a. M. — 1915 Beginn der dritten italienischen Frontoffensive (bis 6. November) — 1921 + Ludwig III., ehem König von Bayern, in Sarvar in Ungarn (* 1846).

Sonne: Aufgang 6,27, Untergang 5,3.
 Mond: Aufgang 11,13 N., Untergang 2,55 N.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Dienstag, 18. Oktober.

12.00—12.55: Künstlerische Darbietungen für die Schule: Heinrich von Kleist. * 16.30—17.25: Leipziger Funtkorchester. * 17.30—18.00: Feuerscheinungen auf dem Bismarckmarkt. * 18.05 bis 18.30: Professor Dr. Wittowski: Die Frauen in Kleists Leben und Dramen. * 18.30—18.55: Spanisch für Anfänger. * 19.00—19.30: Prof. Dr. Brandenburg: Die erste deutsche Revolution, 1848/49. * 19.30—20.00: Prof. Dr. Wittowski: Heinrich von Kleist. * 20.00: Wettervorhersage und Zeitangabe. * 20.15: Hörspiel: „Die Hermannschlacht“. Drama in 5 Akten von Heinrich von Kleist. * 22.30: Pressebericht und Sportfunk. * 22.45—24.00: Tanzmusik.

Wehr und fuhr der Kaiserin in die Kleider und Beine, worüber man erschrak und lachte. Dieser Scherz geriet dem Bärenschützen zum Glück,

das jämmerliche Schreien und Brüllen hörte, und es früh wie auf einem Schlachtplatz ausah.

Oft kommt das Windvieh von der Weide gelaufen mit Lanzen aus

Bei seinen Leuten

von
Erich Ebenstein

Deutscher Brotnetz-Verlag, Berlin W. 8. 1927.

3. Fortsetzung.

Raja fuhr auf.

Das war ja die große Kreuzungsstation, wo sie in den Schnellzug umsteigen mußte. Hastig raffte sie ihr Gepäck zusammen und verließ den Zug.

Dann fiel ihr ein: Ich will ja gar nicht weiterfahren! Ich will ja zurück . . . zurück . . .

Neben ihr sagte jemand: „Was — zwei Lastzüge sind ineinandergesahren auf der Strecke? Und eine Stunde müssen wir deshalb hier warten? Na, das kann ja nett werden!“

Anderer sagten ähnliches. Man schalt, regte sich auf, war erbozt über den dummen Zufall. Drei Züge waren bereits hier zurückgehalten worden. Ihre Insassen drängten sich an den Bahnsteig und der Gastwirtschaft.

Ein Bahnunglück also . . . Raja hörte es wie im Traum und fühlte dabei doch eine große Erleichterung. Man konnte also gar nicht weiterfahren!

Sie trug ihr Gepäck zum Portier, schob mechanisch die Kummer in ihr Täschchen und ging weiter. Immer geradeaus. Nur hinaus aus dem Gedränge hier . . . ruhig werden . . . überlegen . . .

Dabei sagte beständig eine Stimme in ihr: Du mußt ja zurück . . . zurück . . . zurück . . .

Ein Herr, der an ihr vorüberging, sah sie an, blieb stehen und musterte sie scharf. Ihr verdörntes Gesicht war ihm aufgefallen. Vielleicht auch die angstvoll aufgerissenen Kinderaugen, die so fiebrig leuchteten . . .

Raja hatte ihn gar nicht bemerkt. Endlich wurde es ruhiger um sie. Der Bahnhof lag hinter ihr.

Längs des Fußsteigs, den sie ging, zog sich der Bahndamm hin mit seinen blank schimmernden Gleisen.

Plötzlich blieb sie stehen, wie von einem Schläge getroffen. Zurück wollte sie? Heim! Aber die nahmen sie gar nicht auf! Joachime hatte doch gesagt, es sei unmöglich . . . bei der kleinen Pension Mamas . . . Nein. Zurück konnte sie nicht. Und vorwärts wollte sie nicht . . .

Wohin dann? Wohin dann um Gottes willen? Schweißperlen traten ihr auf die Stirne. Eine stumme, namenlose Verzweiflung schüttelte sie förmlich.

Es war kein Platz mehr auf der Welt für sie! Kein Platz . . . nirgends . . .

Aber dann? . . . beinahe wäre sie jetzt gefallen. Der Fußpad senkte sich steil abwärts, während der Schienenstrang links oben weiterlief über endlose torartige Bogen. Und unten schimmerte es blau herauf . . .

Waja stand regungslos und starrte hinab.

Was war die Antwort auf ihre verzweifelte Frage wohin? Wohin? Der Fluß! Ja — dort war Platz! Auch für sie. Dort wies keiner sie zurück. Dort drängte sie sich niemandem auf . . .

Und plötzlich lief sie, beide Hände an den Schläfen, wie gejagt den Hang hinab . . .

„Hallo, kleines Fräulein, nicht so geschwind! Ich kann ja kaum nach! Dacht ich's mir doch, daß solch eine Torheit in Ihrem hübschen Köpfchen herumspukt. Aber daraus wird nichts!“

Eine starke Hand riß Raja zurück dicht vor dem blauen Wasser, das hier unten grau und trüb erschien. Einen Augenblick lang sah sie ein junges glattrasiertes Männerantlitz halb lachend, halb erschreckt über sich. Ein Antlitz, braungebrannt, energisch, von dunklem Haar umrahmt, mit zwei sehr hellgrauen Augen drin, die wie Sterne blühten.

Dann vergingen ihr die Sinne.

III.

Als sie wieder zu sich kam, lag sie, halb sitzend, an einem Baum gelehnt, oben am Hang. Unter sich einen fremden Herrenreisemantel, ein paar Schritte entfernt dessen Besitzer, der leise vor sich hin pfliff und den Rauch seiner Zigarre in den nun ganz klar gewordenen Herbsttag blies. Sonnenschein umsing sie beide.

Raja fühlte sich entsetzlich beengt und verlegen durch die Nähe dieses fremden Mannes. Blitzartig war ihr beim Anblick seines braungebrannten Gesichts die Erinnerung an das Geschehene gekommen, und dunkle Blut überzog ihr Gesicht.

Er aber schien entschlossen, Scham in ihr gar nicht erst aufkommen zu lassen. Als er merkte, daß sie die Augen aufgeschlagen hatte, warf er seine Zigarre weg und wandte sich ihr mit munterem unbefangenen Lächeln zu.

„Nun, kleines Fräulein —“ eigentlich war Raja gar nicht klein, aber sie schien so jung und schutzbedürftig, daß ihm die Anrede unwillkürlich kam — „wieder wohl auf? Sehen Sie nur, wie schön der Tag inzwischen geworden ist! Als wäre es Frühling statt Spätherbst!“

Raja fuhr sich über die Stirn.

„Sie sind sehr gütig . . .“ murmelte sie verwirrt, „eigentlich müßte ich Ihnen danken, denn Sie haben mir das Leben gerettet . . . obwohl . . .“

„Bah — ein Zufall! Sie hatten den Hang nicht rechtzeitig bemerkt und ließen zu rasch hinab. Ich aber, der ich . . . zufällig auch die Wartezeit durch einen Spaziergang abkürzen wollte, sah es und konnte Sie noch rechtzeitig erwischen, das war alles!“

„Nein . . . es ist sehr großmütig von Ihnen, mir eine Verlegenheit ersparen zu wollen, aber . . . ich verdiene diese Schonung nicht. Ich . . . ich wollte mit a wirklich . . . das Leben nehmen.“

„So?“ Er lagte hell auf. „Nun, dann ist's ja doppelt gut, daß ich Sie noch erwischte! Sich das Leben nehmen, wenn man luna und schön ist, das wäre

ja wirklich aller Torheit Gipfelpunkt! Da steht wohl wieder mal so'n Diebestummer dahinter, denn einen anderen Grund können Sie doch gewiß nicht haben!“

Raja schüttelte unwillig den Kopf.

„Nein, solch eine Narrin bin ich ja doch wohl nicht, daß ich aus Liebestummer sterben möchte! Wenn man so unglücklich und verlassen ist, wie ich, denkt man gar nicht an Liebe!“

„Oho!“ Er wurde plötzlich ernst und sah sie aufmerksam an, „Sie — verlassen?“

„Ich habe niemanden auf Erden, dem mein Dasein von Nutzen oder Wert wäre. Dort, wo ich hingehöre, bin ich eine Last. Anderswo würde ich es auch sein. Und wenn man keinen Wirkungskreis hat, ist das Leben zwecklos. Aus dieser Erkenntnis heraus wollte ich sterben. Nur darum.“

„So. Aber sagen Sie mal, kleines Fräulein, haben Sie denn schon einmal richtig darüber nachgedacht, was das Leben eigentlich ist?“

„Gewiß! Eben darum —“

„Halt! Sie haben falsch gedacht. Sonst würden Sie mir nie, nie haben sterben wollen! Das Leben ist ja solch wundervoll kostbarer Schatz, daß man allein damit reicher ist, als alle Krösusse der Welt. Man muß ihn nur richtig ausnützen. Etwas machen daraus. Man kann nämlich sozusagen — alles daraus machen!“

„Nicht als Frau! Frauen sind bestimmt, für andere zu leben. Sind überhaupt nichts aus sich selbst heraus!“

„J, wer sagt denn das? Heutzutage! Väterlich! Wer hat Ihnen denn diesen uralten Bären aufgebunden? Ganz im Gegenteil verstehen es Frauen heute sich Wirkungskreise zu schaffen, um die mancher tüchtige Mann sie beneiden könnte! Nur das Leben mit festen Händen anpacken. Sich nicht irremachen lassen, weder durch Menschen, noch durch Mißerfolge. Hat man niemand, fragt man nach niemand. Gibt es keine vorgezeichneten Pflichten — schafft man sich welche. Werken Sie sich das, kleines Fräulein: Im entschlossenen Streben liegt die Befriedigung, nicht im Erfolg! Wenn Sie das erst einmal begriffen haben, dann denken Sie nie mehr ans Sterben! Dann sind Sie glücklich wie ein König und fragen nach keinem Menschen, auch wenn Sie „nur“ ein Weib sind!“

Er schwieg und blickte lächelnd in die Weite und Raja fühlte: Ja, der war solch ein König! Und glücklich aus sich selbst heraus! Und was er gesagt, war wundervoll und wahr wie ein Evangelium und sie wollte es nie, nie vergessen; denn ihr war, als habe er damit ein Tor geöffnet, da, wo sie nichts als Mauern sah . . .

Sie reichte ihm plötzlich die Hand.

„Ich danke Ihnen! Ich werde nicht mehr sterben wollen!“

Mit festem Druck umschloß er die bebenden Fingerringe.
„Ne wieder? Ehrentwort?“

(Fortsetzung folgt.)

mähen. Wir haben diese Wolfs-Jagd-Dienste 2. vor die drei Dörfer, als Burkensdorff, Friedersdorff, und Mulbau, mit verrichten mähen.

Frißt Schwein, Hirsch, ander Wild, wovon er nur kann zehren. Er steigt ins Getreid, ins Obst und Hasel-Nuß.

2
Tag
Bey
mit
pfen
Kun
wält
Nr.
Dipp
im Radest
er auf den
unter dem
Kind erlit
davon.
Dippol
staltet mo
Lieder - W
klassische
gramm e
Neben B
Tenor - Ar
— R
hohem G
Der eine
großer üb
noch einig
werden.
— Di
dem Teu
holt vorge
fall vorge
lanbten S
erreichen
dieses Ja
bekannte
hatte er s
gefüllten
nichtzusag
denen er
lehten T
in Dresd
gegen 12

Frisst Schwein, Hirsch, ander Wild, wovon er nur kann zehren.
 Er steigt ins Getreid, ins Obst und Hasel-Nuß,
 Ihm schmecken Aepffel, Beer, Ameisen trefflich süß.
 Er geht dem Honig nach, frisst Carpen, Krebsz und Fische,
 Und wenn er sonst nichts hat, geht er ins Gras zu Tische.
 Hat einen schwachen Kopff, doch voller Furcht und List,
 Wenn er ans Menschen Tod ein Mörder worden ist,
 So läset ihn die Rach und grausame Gewissen
 Im Winter ruhen nicht, so naget ihn der Bissen,
 Und hat zur Straff, daß er die Jungen von sich würgt
 Blind, ungestalt und klein, und sich für allen fürcht.
 Im Winter liegt er dort faul auff der Bärenhaut,
 Schläfft sich und saugt sich satt ohn alle Speiß und Kraut.

Weiter schreibt der Verfasser von diesem Tiere: Die Bären liegen in einer Höhle unter Wurzeln, in Felsen oder hohlen Bäumen, jeder hat seine besondere Zelle. Sie decken diese Höhlen mit Reisig und Zweigen zu und bestreuen sie innen mit Laub. Die Bärin nimmt das mit Laub besser und weicher gepolsterte Quartier ein. Den Winter über bleiben sie ohne Nahrung in ihren Höhlen liegen, die sie mit Moos und Rasen verstopfen, damit es nicht hineinregnen kann. Ein Bär frisst zwar allerlei: Laub, Gras, (besonders Bärwurz), Hafer und anderes Getreide, Bienen, Ameisen, Honig, Weintrauben, doch lebt er meist von Raub. Wenn er Wild im Walde, Getreide auf dem Felde und Beeren auf Sträuchern und Bäumen hat, schont er und weicht den Menschen, tut beim Begegnen etliche Sprünge auf die Seite, kehret er aber wieder zurück, so mag man sich vorsehen. Schlägt er einen Menschen nieder, ohne daß Blut läuft, und der Ueberfallene stellt sich tot, beriecht er ihn und läßt ihn liegen, sofern er aber blutet, so steht es schlimm um ihn. Als der Crazahler Förster im Juli 1667 nach Crottendorf ging, hörte er im Gestrüpp ein Winseln, und als er nach der Ursache suchte, sieht er eine Bärin mit 2 Jungen. Diese fuhr auf ihn zu, und da er sich schnell zur Erde auf das Gesicht warf, setzte sie sich auf ihn, bis die Jungen anfangen zu winseln und davonliefen, da ließ auch die Alte ab und lief den Jungen nach, so daß der Förster fliehen konnte.

Die Bärenjagd übte allein der Landesherr oder von diesem beauftragte Personen aus, auch junge Bären durften von niemanden aufgesucht und weggetragen werden, weswegen denn die Bauern und Holzarbeiter, welche junge Bären gefangen hatten, mit strengem Verweis wieder nach dem Walde gejagt, auch mancher Förster anstatt des Trinkgeldes bei Hofe mit ungebrannter Asche belohnt wurde. Die Köhler und Holzarbeiter des Hammerwerksbesizers Schmiedel in Schmiedeberg, auf der böhmischen Seite des Erzgebirges gelegen, beschwerten sich bei ihrem Herrn über eine Bärin, von der sie oft beschädigt und verjagt wurden, so daß Schmiedel sein Schießgewehr mit in den Wald nahm, und als ihn die Bärin mit 2 Jungen grimmig anlief, er zur Rettung seines Lebens auf sie schoß und die Bärin tot zur Erde stürzte. Die Jungen nahm er mit heim. Nach einigen Tagen kam Befehl, daß der Jagdfrevler mit der toten Bärin und den beiden Jungen vor dem Kaiser Matthias (1612 bis 1619) in Prag alsbald erscheinen sollte. Der Kaiser ließ die beiden jungen Bären in einen Saal bringen und gab der Kaiserin einen Spieß, womit sie die Tiere necken sollte. Eins derselben aber stellte sich zur

dieses Ja
 bekannte
 hatte er si
 gefüllten
 nichtzusag
 denen er
 lekten T
 in Dresd
 gegen 12
 hiesigen
 Hände an
 Geldtäsch
 gerufenen
 bekannte
 geschlage
 habe. S
 haben, u
 fühlte, v
 die ein f
 hätten,
 nimmt 2
 delns hi
 warnen.
 kum in
 heit bee
 groben
 wird. S
 wegen fo
 verfolgu
 Mitteln

Die Ta
 Städten
 schon a
 kleinen
 zwei od
 bände,
 können,
 zu vero
 langwei
 Sonst a
 Tagung
 einem
 mühte
 alle Tag
 Auf lei
 die Tag
 Progra
 richtig,
 Tagung
 richtend
 schließlic
 bringen
 Begrüß
 — 9
 Staatsf
 restaura
 kleine C



Wehr und fuhr der Kaiserin in die Kleider und Beine, worüber man erschrak und lachte. Dieser Scherz geriet dem Bärenschützen zum Glück, er erlangte Pardon, und der Kaiser bekannte selbst, daß es wohl ein großer Schreck sei, wenn einem im Walde ein so grimmiges Tier begegne.

Im Sommer nährt sich der Bär von Gras, Heidel-, Him- und Preiselbeeren und jagt die Leute davon, gleich als wären sie für ihn allein gewachsen. So ging eine Witwe aus Scheibenberg nach Beeren, und als sie ihren Korb gefüllt hatte, setzte sie ihn nieder, da kommt ein Bär, zerreißt den Korb und frißt alle Beeren daraus.

Im Herbst steigt er auf Obstbäume und Haselnußsträucher; ist das Getreide reif, klettert er über jeden Jaun, rutscht im Hafer herum, streift ihn ab und frißt sich satt, so daß er in einer Nacht mit seinen Jungen ein ganzes Stück Hafer umbringt. Wenn er kein Wildbret hat, läuft er unter die Viehherden, raubt Kühe, Kälber, Ziegen und greift die Hirten an, die das Vieh retten wollen. Sonderlich gern geht er dem trächtigen Vieh nach und den Pferden, welchen er von Natur Feind ist, und sie von fern riecht.

In Heinzebank bei Marienberg hütete 1669 ein 7jähriger Knabe die Schafe. Da kommt ein Bär und raubt ein Lamm. Der Knabe reißt ihm das Lamm aus dem Rachen, der Bär aber wirft den Knaben nieder und faßt das Lamm wieder an. Der Knabe läuft dem Räuber abermals nach, ergreift das Lamm und zerrt daran mit Schreien und Weinen, bis Leute zulaufen und der Bär leer davon muß. Diesem Knaben schenkte der Kurfürst 10 Gulden.

Zum Einfangen von Bären wurden Bärenfänge in den Wäldern aus 8 elligen glatt gehobelten Eichen- und Buchenpfosten mit Falltüren erbaut. 1622 lief ein Stollberger Tuchhändler an einem solchen Bärenfange bei Crottendorf vorüber, und weil die Türe offenstand, will er sich die Bärenburg auch innerlich besehen, berührt aber beim Hineinkriechen die Aufstellung, daß die Tore zusallen, und er die ganze Nacht darin bleiben muß. Der Bärensteller kommt früh, findet die Tore zu, aber einen Menschen mit einer Hocke Tuch darin. Er meldet dies dem Crottendorfer Oberförster, der ihn herausläßt, aber dem Waldwärter für die Bärenherberge 2 Ellen Tuch geben mußte.

Kurfürst Joh. Georg I. (1594—1656) soll allein gegen 100 Bären, 800 Wölfe, 15 000 Hirsche, 10 000 Rehe und 28 000 Wildschweine erlegt haben. Der letzte Bär in hiesiger Gegend wurde 1721 in Bärenhecke erlegt, dessen Wildschur ins Amt Dippoldiswalde abzuliefern war.

Von den Wölfen berichtet obengenannter Pfarrer in seinem Buche: Durch diese Raubtiere geschieht dem Wild, sowie den Viehherden des Gebirges überaus großer Schaden. So lange sie wildes und zahmes Vieh haben, schonen sie den Menschen, im Winter aber und im Hunger ist ihnen alles gleich. Sie laufen dann in Städte und Dörfer, brechen in Ställe ein, nehmen die Hunde von den Ketten und von der Seite ihres Herrn. Im Sommer laufen sie unter die Herde und rauben Ziegen und Schafe. Haben sie von einem Menschen einmal gefressen, so sind sie desto begieriger darnach. Ihre Vermehrung ist eine sehr große, da die Wölfin 3—10 Junge wirft. 1639 suchten im Winter ganze Herden Wild Schutz vor den Wölfen hinter der Kirchhofsmauer zu Scheibenberg, aber nachts kamen die Wölfe, verstreuten und verzehrten das Wild, daß man

das jämmerliche Schreien und Brüllen hörte, und es früh wie auf einem Schlachtplatz aussah.

Oft kommt das Rindvieh von der Weide gelaufen mit langen aus der Haut gerissenen Riemen und halben Cutern. Brechen die Wölfe in einen Stall ein, so würgen sie erst alle Tiere tot, ehe sie etwas fressen. Bei Wolfsjagden treibt man sie zu Rudeln zusammen und umgibt das betreffende Revier mit starken Netzen, in welche sie sich verstricken. Wie die Bären durch Bärenfallen, so werden die Wölfe in Wolfsgruben gefangen, die 6 und mehr Ellen tief und 2 Ellen weit sind, sorgsam überdeckt mit Reifig. Freilich stürzen auch oft Menschen in solche Gruben. So ging am 25. April 1591 der Pfarrer Fugmann von Aue bei großem Schnee nach Bockau, um seines Amtes bei einem Begräbniß zu walten; er folgt Fußtapfen nach bis an eine Wolfsgrube und fällt hinein. Acht Stunden lang mußte er in Wasser und Kälte darin verharren, bis er endlich von den Seinigen halbtot aufgefunden wurde.

Zu den Wolfsjagden schickten die niederen und oberen Dörfer des Amtes Frauenstein vor und nach 1700 auf Erfordern 100 Mann, und die niederen Dörfer gaben dazu die nötigen Schlitten. Ferner mußten die Bauern der niederen und oberen Dörfer das Jagdzeug in die nächsten Aemter fahren, treiben helfen, Flügelwege machen und räumen, Wolfsgruben und Bärenfänge bauen. Gegen die Belastung mit allzuvielen Wolfsjagddiensten reichten die Bewohner der niederen Dörfer 1752 nachstehende Beschwerde an die Regierung ein:

„Sw. Königl. Majestät werden wir, die unter dero Amte Frauenstein wohnende arme Untertanen gemüthigt, unser höchstdringende Noth und Anliegen, wegen der so genandten Wolffs Jagd und darbey vorgehenden Excessen, allerunterthänigst vorzustellen, und hierbey um Gnade und Hülfe fußfälligst zu bitten. Wie wir denn zum voraus erklären unserer Schuldigkeit gemäß uns derer Wolffs-Jagd-Dienste keineswegs zu entziehen oder davon exempt zu seyn, sondern nur, daß die eingeführte Wolffs-Jagd nicht von Jahren zu Jahren schwerer und unerträglicher gemacht und die darbey vorkommenden Excesse, wodurch wir in großen Schaden gesetzt werden, abgestellt werden mögen, aller submissivst anzufuchen. Wir haben von vielen Jahren her zu Winters Zeit die Wolffs-Jagd verrichtet, und uns solche zu entbrechen uns noch niemahls im Sinn kommen lassen; Allein diesen Winter über sind wir dadurch gar sehr beschweret worden, daß wenn es im andern Jahre noch ferner also fortgehen und diese Jagd-Dienste von der Jägeren pro lublito (= nach Belieben) noch weiter extendiret (= ausgeübt) werden sollten, wir darbey ruiniret und ad incitas (= in Verlegenheit) gebracht werden müßen. Was darzu Anlaß gegeben hat, wissen wir nicht, wir bilden uns aber ein, daß es darum geschehen möge, weil die Dörffer einen vorgeschlagenen Contract, da wir 5 Jahre lang vor die Wolffs-Jagd ein Stück Geld verwilligen sollen, solches aber von dem Dorffe Hermzdorff nicht accordiret werden wollen, und folglich dieser Contract, da wir 5 Jahre lang von denen Wolffs-Jagd-Diensten befreyet bleiben sollen, nicht zu Stande gekommen, herrühren möge. Denn da ist 1. diesen Herbst und Winter, sobald als es nur ein wenig geschneyet hatte, gleichwohl aber nichts in der Arth und Gänge gewesen, die Wolffs-Jagd wieder angestellt worden, da wir vor Weynachten wöchentlich 2 ja wohl 3 mahl 120 Mann nebst 24 Schlitten zur sogenandten Wolffs-Jagd abschicken und parat halten

müssen. Wir haben diese Wolffs-Jagd-Dienste 2. vor die drey Dörffer, als Burkersdorff, Friedersdorff, und Muldau, mit verrichten müssen, und werden deswegen noch mehr mitgenommen, indem diese drey Dörffer vor diese Jagddienste zu unserm prae judicio alljährlich ein Stück Geld an die Jägeren bezahlen müssen, indem gegen andere Jahre, heuer wir gedoppelte Mannschaft zu schicken, wir angestrenget werden, Burkersdorff hat 24 Mann und 4 Schlitten, Reichenau 20 Mann und 2 Schlitten, Dittersbach 12 Mann und 2 Schlitten, und so weiter abschicken und parat halten müssen. Ja, es ist sonst mit uns nicht so genau genommen worden, was wir vor Leuthe gestellet haben, anjeho aber sollen wir lauter starcke Mannschafft schicken, und wenn solches nicht geschiehet, werden wir beym Jagd-Tage angestochen und beym Beschluß mit harter Straffe beleet. Wir sind sehr übel dran, indem 3. die weit entlegenen Dörffer fast 2 Meil-Wegs gehen müssen, ehe wir auf den Jagd-Platz kommen. Ja es niehmals verlangt worden, als nur heuer, daß wir 4. aus jeder Gemeinde einen Mann auf die Altenbergischen Refieren vorausschicken sollen, um Bahn zu machen. Es sind 5. dreißig Jahre anhero bey uns sehr wenig Wölffe gefangen worden, indem die Heyden und Wälder bey uns und in unsern Refieren so groß und starck nicht sind, daß sich dergleichen Bestien darinnen aufhalten könnten.

Wann dann, Allergnädigster König, Chursfürst und Herr, wir armen Unterthanen durch die Extension dieser Dienste, sofern uns hierbey keine Linderung angedenhen sollte, nach und nach ruiniret und zu Grunde getrieben werden, indem es einem Haußwirth zu einem unüberwindlichen Schaden gereichet, wenn er sein Dienst-Gesinde zu Winters Zeiten allwöchentlich 2 bis 3 mahl entrathen und zur Jagd schicken soll, in allergnädigsten Betracht wir arme Leuthe bey schlechten Güttern und zum öfftern bey uns entstehenden Mißwachß-Jahren damit wir die Königl. Onera (= Steuern) von unseren schlechten und stark beschockten Güttern erübrigen und abtragen können, uns sehr bemühen, und alles so zu roden in die Hände nehmen müssen, diese Wolffs-Jagd-Dienste auch in vorigen Zeiten so starck nicht verlangt, und so offte wie jeho geschiehet, angestellet worden.

Alß ergeheth an Ew. Königl. Maj. hierdurch unser allerunterthänigstes Bitten, vor uns arme Unterthanen die allerhöchste Gnade zu haben, und die Wolffs-Jagd-Dienste quaestionis, womit wir bisanhero so gar sehr beschwehret und mitgenommen worden, dergestaltt allergnädigst reguliren zu lassen, damit wir bey unsern, ohnedem sehr geringen und schlechten Gütthergen, subsistiren (= bestehen) und Ew. Königl. Majest. Onera und Dienste noch länger abzuführen und zu verrichten im Stande bleiben mögen.

Welche hohe Königl. Gnade und allermildeste Erhörung dann wir lebenslang mit allersußfälligster Danksagung erkennen und in tiefster Devotion beharren werden Ew. Königl. Majest.

Dittersbach, am 24. Februar 1752.

allerunterthänigste, treuehorsaamste
Die Amts Frauensteinische Unterthanen,
Die Gemeinden zu Dittersbach, Burkersdorff,
Hartmannsdorff, Klein-Bobrißsch und Reichenau.
Ein Befehl der Regierung ergeheth daraufhin an den Oberforstmeister

ein
sein
zu
best
sie
ver
lei:
Die
We
Str
bein
rück
daß
läß
der
Ge
Bä
Erd
fin
Jur

tra
such
arb
wie
gell
Hol
der
Her
so
die
auf
mit
der
bis
jun
wo